

Responde

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 96.	Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Jährlich 150 Nummern. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich auschl. Postbestellgebühr.	Leipzig, den 18. August 1906.	Anzeigen im „Resp.“ kosten: die vierteljährliche Monatshefte 25 Pfennig; Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt aber nur 10 Pfennig die Zeile.	44. Jahrg.
---------	--	-------------------------------	--	------------

Christliche Gewerkschaften und Gutenbergbund.

Gibt einen festen Punkt mir an,
Wo ich noch sicher stehen kann!

So heult und klagt seit etlichen Monaten das faulende, sinkende und morsche „Gebäude“, genannt „Gutenbergbund“. Jener schmutzige Parasit innerhalb der deutschen Buchdrucker-Gesellschaft, dessen Leitmotiv seit seiner traurigen Kaiserjubiläum-Vernichtung und Bekämpfung geordneter gewerbetariflicher Verhältnisse und schrankenloser Streikbrüche ist. Auf die Verdrängung und auf die Untergrabung ehrenhafter Existenzen ward die anti-christliche und aller Moral bare Grundlage des wider-natürlichen Bundes berechnet; aus dem 1891/92 er Streikbrüche wurde der „Bund“ gezeugt, von dort her datiert die Waterschaft. Kein Wunder, daß er als Mißgeburt schlimmster Art in der Gesamtheit und selbst in seinen eignen Reihen stets den Hauch des Felses verbreitete und alle moralisch Denhenden sich von ihm abwandten.

Immer mehr und mehr verlassen von Freund und Feind war dann der Bund, langsam aber stetig, weil es in seinem vergifteten Blute steckt, daß bei ihm nie und nimmer ein gesundes kollegiales und ehrenvolles Leben und Streben sich entwickeln konnte und daher seine Reihen sich zu lichten, bis auf den Gipfelpunkt arbeitereindlichster und niedrigsten Treibens gerückt. Selbst die Prinzipalität, unsere natürlichen wirtschaftlichen „Gegner“, wandten und wenden sich bekanntlich mit Verachtung vor diesem „Bunde traurigster Gottliebe“, ihm mehrermals das Signum allererbärmlichsten Tarifbrüches aufdrückend.

Nun sucht das übrig gebliebene Häuflein noch einen letzten Kampf um sein Schweinbuchsleben. Es irrt und sucht nach einem festen Punkte, auf dem es vielleicht für einige, wenn auch nur kurze Zeit vegetierend sich behaupten kann. Und siehe, endlich nahte der rettende — Therub!

Während diejenigen Bündler, die noch für ihre Person nicht ganz eine gesunde Ueberzeugung, sittliches Empfinden, Mannesmut und Charakterstärke verloren hatten, ihrer schimpf- und schandbecken Organisation mit Verachtung den Rücken wandten und ihren festen Punkt bei dem einzig schirmenden und stürmerprobten Hort, dem Verbande der Deutschen Buchdrucker, suchten und fanden, dessen 40jährige Geschichte eine ununterbrochene Ruhmes- und wirtschaftlichen Ringens und Erfolges zum Nutzen seiner Mitglieder demonstriert, landete das übrig gebliebene Häuflein des Gutenbergbundes nach langen Sünden- und Irrfahrten endlich auf einem „festen“ Punkte — im Gesamtverbande der „christlichen“ Gewerkschaften!

Zwar dieser schüttelte sich zuerst. Vrrr! Mit dieser Gesellschaft sollten doch die christlichen Gewerkschaften nach den Intentionen des Herrn Abgeordneten und ehemaligen ersten Vorsitzenden Aug. Brust nichts gemein, nichts zu tun haben. Hatte doch Brust die Schandtat und die Tarifbrüche des Gutenbergbundes letzterem in Wort und Schrift öffentlich vorgehalten, ja selbst vor Gericht bewiesen, und nur wegen Kollidierens mit § 192 des Strafgesetzbuches (Formverstoß) wurde Herr Brust zu einer kleinen Geldstrafe verurteilt. Und nun muß Herr Brust das erbauliche Sötterchauspiel erleben, daß die so von ihm gebrandmarkt Gesellschaft auf der Suche nach einem festen Punkte tatsächlich in dem Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften den rettenden Halt begriff!

Der Auflösungsprozess des Bundes sollte durch ein Radikalumsturz zum Stehen gebracht werden; ob es gelingt, steht auf einem andern Blatte. Beschäftigen wir uns nun einmal mit dem neuen „Schutz und Schirm“ des Gutenbergbundes.

Unwillkürlich drängt sich uns die Frage auf: Woher eigentlich die schlaue eingefädelte, schließlich plötzliche Schwentung im „christlichen“ Lager? Was für Gründe hatten der Generalstab und sein Chef in M.-Glabbadach z. B. zu den fortgesetzten in letzter Zeit mit den Sparen herbeigezogenen bumm-bissigen, verärgerten und nörgelnden Anrempelungen gegen unsern Verband, welche sich in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ in M.-Glabbadach Luft machten und dann als „gesundenes Fressen“ von den christlichen Gewerkschaftsblättern und deren politischen Schutzpatronen ohne jede Nachprüfung und ohne als Christ an das achte Gebot zu denken weiter kopiert wurden? Die Antwort liegt für denjenigen, dem es vergönnt ist, hier und da gewissen Arbeiter-„Freunden“ und „Führern“ in die Karten zu schauen; einen Blick hinter die Kulissen zu werfen, sehr nahe: Gründung eines christlichen Buchdruckerverbandes um jeden Preis! Darauf hinaus geht einzig und allein das lange geheim gehaltene Endziel der Impresarios in M.-Glabbadach, Essen und Köln.

Den Fächsen hingen die Trauben bis vor kurzem aber noch zu hoch. Der Stein, den die christlichen Herren ins Rollen gebracht, prallte hartnäckig immer und immer wieder gegen ihre eignen Schädels jurid. Es wollte den Anstrengungen der Leitung des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften trotz aller fein ausgeponnenen und eingefädelten Diplomatie, trotz aller Seitenhiebe auf den Verband der Deutschen Buchdrucker partout nicht gelingen, „den Schlüssel ins Loch zu bringen“. Vorerst gedachte man nämlich dem Organisations-Zentralverband der christlichen graphischen Arbeiter eine gute Stütze, einen festen Rückhalt in der Zuführung einer größeren

Anzahl Buchdruckergehilfen zu verschaffen. Man tat im allgemeinen in der Öffentlichkeit, als ob man uns Buchdrucker mit diesem Organisationsding nicht belästigen wollte. Aber wo man nur eben konnte, liefen die Agitatoren des „christlichen graphischen Verbandes“ und andere gleicher Couleur denjenigen Kollegen den Rücken herauf, die man als reif für den Eintritt aufs Korn genommen hatte. So, meine Herren da drüben, sieht es in der Öffentlichkeit aus, so und nicht anders!

Aber alles Liebeswerben war für die Kag. Westst doch die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ in ihrer Nr. 31 vom 4. August d. J. selbst ein, daß unser Verband drei Viertel aller Gehilfen in seinem Schoße vereinigt. Wenn das genannte Blatt mutwillig erklärt, daß die christlichen Gewerkschaften sich trotzdem nicht hänge machen lassen, am Buchdruckerverbande sich den Schädels einzurennen, nun dann: Frisch auf zum fröhlichen Jagen! Jedoch gering, sehr gering an Quantität und meist ungenießbar an Qualität dürfte sich die eingehemte Jagdbeute erweisen. Die Buchdrucker lassen sich nicht wegen der „Tauben“ auf dem Dache den Spatz aus der Hand nehmen; sie wissen, was der seit 40 Jahren bestehende Buchdruckerverband ihnen bietet.

Arm an „Originalen“ war der Buchdruckerstand nie, und so nehmen wir es denn auch nicht sonderlich krumm, daß sich tatsächlich einige Exemplare dieser Käuze nach Erlangung der Märtyrerkrone — natürlich aus heiligster Ueberzeugung! — dem Kiliputverbänden angeschlossen. Köln und Essen kennen ja ihre Pappenheimer! **Kurz und gut: ein solcher Sitzzug konnte dem Generalstab in M.-Glabbadach nicht vermerkt werden.** „Die Buchdrucker heißen nicht an; das kommt davon, daß sie so genau über alles auf dem Laufenden sind und alle „Richtungen“ verfolgen“, so ungefähr rapportierten die „christlichen“ Weltbeglückter nach M.-Glabbadach. Über guter Rat war in Köln wie auch in M.-Glabbadach nicht allzu teuer. Man sagte sich ungeniert: Geh's nicht nach unserm Willen auf dem geraden Wege, mit moralisch erlaubten Spekten, nun dann — auf dem Wege der Verleumdungen, der Verdrängungen und systematischer Verhexung. Solch Beginnen ist zwar alles andre nur nicht christlich, aber du lieber Gott, fragt die Diplomatie, wenn sie zum Ziele gelangen will, danach, was recht und billig, was christlich ist? Fällt ihr gar nicht ein. Der Zweck heiligt die Mittel!

Und so machten denn teilsweise die „Enttüllungen“ im christlichen Gewerkschaftsblätterwalde die Kunde, daß die Neutralität im Buchdruckerverbande leere Maschinerie sei. Die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, die melkende Kuh für alle christlichen Gewerkschaftsblätter, brachte in einer Nummer nach der andern „System“ in die Sache. Den Gipfelpunkt an Herausforderungen erkletterte aber

Erster rheinisch-westfälischer Buchdrucker-Sängertag.

Zwecks Abhaltung eines rheinisch-westfälischen Buchdrucker-Sängertages erließ der Gesamtverein Typographia-Krefeld im Frühjahr 1905 an alle Brudervereine des Gaues eine Einladung zur Besprechung. Da aber der Düsseldorf-Gutenberg 1905 sein fünfundsanzwanzigjähriges Bestehen feierte, nahm man vorläufig Abstand, letztere Feier aber benutzend, den Faden weiter zu spinnen. Die Konferenz der dort beteiligten Vereine ergab dann den Beschluß, den ersten rheinisch-westfälischen Buchdrucker-Sängertag im Jahre 1906 in Krefeld abzuhalten. Die Krefelder Typographia hat denn auch alles mögliche getan, diesen Festtag in dem bedeutungsvollen Jahre 1906 zu einem glanzvollen zu gestalten. Sie war stolz darauf, die Kollegengefangene von Bochum, Elberfeld, Gelsenkirchen, Warten, Essen, Duisburg und Düsseldorf am Morgen des 5. August am Bahnhofe unserer sangesfreundlichen Stadt willkommen heißen zu dürfen und auf einem Rundzuge durch die Stadt denselben sowie den noch eingetroffenen Deputationen aus Wachen, Köln, Düren und Bielefeld die schönsten Teile der in letzter Zeit so viel genannten Seidenstadt Krefeld zu zeigen.

Auf der bald nach 10 Uhr eröffneten Delegierten-Konferenz wurden die eingelaufenen Anträge verhandelt und der Beschluß gefaßt, vorläufig die Frage, ob jährlich oder alle zwei Jahre ein Sängertag stattfinden soll, zurückzugeben, in dessen im kommenden Jahre denselben in Duisburg abzuhalten zur Feier des vierzigjährigen Bestehens des Gaues und des Ortsvereins Duisburg sowie

des zehnjährigen Bestehens des dortigen Gesamtvereins Graphia. Außerdem fand nachstehende Resolution einstimmige Annahme: „Die am 5. August in Krefeld bei Gelegenheit des ersten rheinisch-westfälischen Buchdrucker-Sängertages stattfindende Vertreterversammlung der Verbandsgesangvereine genannten Gaues stellt fest, das fast nirgendwo die Zahl der Sänger dem Verhältnisse der Mitgliederzahl an den betreffenden Orten entspricht. In Anbetracht des hohen Zieles, nur im Sinne unserer Organisation wirken zu wollen, fordert sie die noch fernstehenden stimmbegabten Mitglieder auf, ihren Sonderstandpunkt, sich anderen Vereinen eher als ihren Kollegen anzuschließen, aufzugeben und den an den betreffenden Orten bestehenden Verbandsgesangvereinen beizutreten. Die Unterstützung aller vorausgesetzt, werden diese bald in der Lage sein, den Mitgliedern mehr zu bieten als andere Vereine, wofür die Abhaltung periodischer Zusammenkünfte (Buchdrucker-Sängertage) Genähr leisten. Es ist einmütige Ansicht der Vertreter, daß ein organisierter Buchdrucker dort, wo ein Kollegengefangener besteht, nur diesen angehören kann oder überhaupt keinem. In den einzelnen Orten noch zu gründenden Verbandsgesangvereinen wird weitgehende Unterstützung zugesichert.“

Von 11 Uhr ab war in der „Stadthalle“, dem größten Festlokale Krefelds, große Harmonie. Nach einigen einleitenden Musikvorträgen der Kluthausen'schen Kapelle spendete die Krefelder Typographia einige Gesangseinlagen, welche unter bewährter Leitung von dem gut geschulten Chore vorgetragen wurden und den Sängern reichen Beifall eintrugen. Es folgte die Generalprobe des Gesamtchores, worauf der Vorsitzende der Krefelder Typographia, Kollege Zahren, einige Begrüßungs- und

Dankesworte an die Erschienenen richtete, speziell der Presse und den Prinzipalen dankend, welche zum Gelingen des Festes beigetragen. Dann nahm der Bezirksvorsteher Murrmann das Wort, allen Kollegenängern sowie dem Verbandsvorsitzenden Emil Döbblin und dem Vertreter des Gauvorstandes, Kollegen Adamzewski, ein herzliches Willkommen zu entbieten.

Die nun folgende „große Pause“ wurde mit den besten Erfolgen ausgenutzt zur Befichtigung der Sebenswürdigkeiten am Plage und zur Stärkung für die Hauptfeier am Nachmittag, welche gegen 5 Uhr mit einem außerordentlichen Festmarsche durch die Kluthausen'sche Kapelle ihren Anfang nahm. Es folgte die Festouverture von Hamann, und dann sang die Krefelder Typographia den Begrüßungschor „Der Rhein“ von Steinbauer mit bestem Erfolge. Nach einer Musiknummer traten die sämtlichen Sänger zum Gesamtchore, der „Festhymne“ zum 40-jährigen Bestehen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker von Schweichert und Krahl, an. Unter der schönen Leitung des Dirigenten des Krefelder Vereins, Herrn M. Thebarth, kam der mächtig wirkende Chor mit Orchesterbegleitung sehr gut zur Geltung. „Die Komposition ist“, wie der Musikkritiker des hiesigen „Generalanzeiger“ schreibt, „ein markiger, eindrucksvoller Sang, der unter Begleitung der Blasinstrumente stellenweise sogar von imponierender Wirkung ist. Wenn auch die Verschmelzung des Stimmens- und Orchesterparts nicht immer eine glückliche ist, so kann das doch den Gesamteindruck nicht wesentlich beeinträchtigen.“ Durch reichlichen Beifall quittierten die Festteilnehmer die gute Wiedergabe der „Festhymne“. Nunmehr trat als Festredner Kollege Emil Döbblin an das Rednerpult. Er führte aus, daß heute gleichsam

das genannte Wochenorgan in einer Reihe einfach unverständlicher Fragen an unsern Kollegen Krahl bzw. an die Redaktion des „Korr.“ in der Nr. 25 vom 23. Juni d. Js., nachdem Krahl in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ selbst die hamäleonartige Berichterstattung des Arbeiterssekretärs Schwarz in der „Westd. Arbeiterztg.“ und verschiedenen christlichen Blättern über eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung in Barmen so drastisch beleuchtet hatte, daß die „Westd. Arbeiterztg.“ dem Kollegen Krahl nichts Richtiges zu entgegnen mußte. Unverständlich wird da verlangt, über höchwichtige tatsächliche Angelegenheiten des Verbandes öffentlich Rede und Antwort zu stehen; ein Verlangen, welches umgekehrt jedes christliche Gewerkschaftsorgan als naseweise, unprofessionelle und freche Anmaßung mit Recht zurückweisen würde.

Womit aber die angebliche Einbuße an Neutralität in unserm Verbands hauptsächlich begründet wird, diese große Entbedung zu machen war dem ehemaligen Schreiner, jetzigen Sekretär Stegerwald aus Köln, beizubringen. Der diesem Herrn auf Kommando sichtbar gewordene Ratich unser Verbandes nach links kommt demnach von der Zugehörigkeit unsern Vorstehenden Döblin zur Generalkommission. Kollegen, wißt ihr auch, was dieser Stegerwald unsern pflichtgetreuen langjährigen Verbandsvorstehenden damit vorwirft? Nichts andres, als daß Döblin mit dem Eintritt in die Generalkommission seine Ueberzeugung verkauft und die guten Traditionen des Verbandes preisgegeben habe! Wir kennen Sie schon lange, Herr Stegerwald, aber da müssen Sie doch früher aufstehen, wenn Sie glauben, wir Buchdrucker würden unsern erprobten Führer „vor den Bauh treten“, damit „Christlicher“ besser im Krüben gefickt werden kann. Derartige Gepflogenheiten überlassen wir gern den „christlichen“ Gewerkschaften kontra katholische Fachvereine.

Eine zweite, ebenso faule Ausflucht Stegerwalds besagt, daß das Schwinden der Neutralität im Buchdruckerverbande weiter darauf zurückzuführen sei, daß Kollege Reghäuser den „Korr.“ nicht mehr verantwortl. zeichne. Kombinationen, nichts als Kombinationen, Herr Stegerwald; dann wenden Sie sich nur an Kollegen Reghäuser, der wird Ihnen eine „Aufklärung“ zuteil werden lassen, daß Ihnen der Mut zu weiteren dergleichen Kombinationen entfällt.

Die Ausfälle des Herrn Stegerwald fallen also in sich zusammen. Aber der Generalfstab an der Westküste hatte die Parole mit nach der Distanz gegeben: Unbedingt eine „christliche“ Haltung gegen den Buchdruckerverband! Gelingt auch diesmal das Manöver nicht, dann ans Herz den — Gutenbergsbund gedrückt. Im Notfalle, wenn alle moralischen Stricke reißen, wird dieser einfach umgetauft!

Daß die provozierende Stellungnahme der christlichen Gewerkschaftsführer usw. gegen den Buchdruckerverband nicht von „ungefähr“ her datiert, sondern die jetzt beliebte Propaganda auf wohl überlegte, bereits seit längerer Zeit (wenn auch im Stillen) betriebener Unterwürfung beruht, hatte auf dem letzten rheinisch-westfälischen Goutage-Gewerkschaftstag in Barmen bereits richtig erkannt, so daß er mit Zug und Recht erklären konnte: „Die Fälle Kleeber-Köhl und Breddemann-Ossen seien nicht als Einzelercheinungen aufzufassen, sondern als Symptome einer auch gegen uns gerichteten planvollen Minierarbeit.“

Wir sehr die Anschauung des Kollegen Graßmann und anderer Kollegen auf dem letzten Goutage Rheinland-Westfalens das Richtige getroffen, hat sich in den letzten Wochen vollauf bestätigt. Den Gipfelpunkt arbeitersfeindlichen Treibens und absoluter Verhöhnung leistet sich aber die Westdeutsche „Arbeiter“-Zeitung in ihrer Nr. 32 vom 11. August. Statt daß in dieser Nummer die Buchdrucker mit aufmunternden Worten zur zahlreichen Beteiligung an den tags darauf in allen

tarifreifen stattfindenden Versammlungen zur Besprechung der Tarifrevision aufgefordert wurden, was doch unbedingte Pflicht eines jeden Arbeiterblattes und zudem einer so entschiedenen Freundin von Tarifgemeinschaften, wie die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ sein will, ist, enthält diese Nummer 17. Spalten wider sinnigen und bunt zusammengewürfelten Besprechungsstoffes gegen die Verbandsmitglieder. Beschlüsse einzelner Ortsartikel wie Ansprüche einzelner Verbandsmitglieder werden aus dem Zusammenhange gerissen, nur um dem Buchdruckerverbande an Zeige stützen zu können.

Kollegen! Merkt euch den Tag, den man zu dieser Minierarbeit seitens der „Westd. Arbeiterztg.“ wählte, und euer Urteil ist gefällt!

Was aber den katholischen Mitgliedern bei einem Anschlusse an eine „christliche“ Gewerkschaft an „Christlichkeiten und Nächstenliebe“ geboten wird, dafür gibt die erste Seite der angezogenen Nummer der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ einen vielstimmigen Vorgeschmack. Christliche Gewerkschaften und katholische Fachabteilungen bekämpfen sich da gegenseitig, um „die Wahrheit über die Vorgänge im Saarreviere“, daß einem „Hören und Sehen vergeht“. Da heißt es z. B. in einer Erklärung der christlichen Gewerkschaften gegenüber den doch ebenfalls ebenso gut christlichen katholischen Fachabteilungen u. a.: „4. Vierte Unnachgiebigkeit. In Zeitung und Flugblatt werden die Führer der christlichen Gewerkschaft auf das ärgste beschimpft und verächtlich gemacht durch die immer wieder vorgetragene Behauptung, sie hätten sich die „größten Pflichtverletzungen“ zu Schulden kommen lassen. Sie haben — so heißt es wörtlich in einem dieser Tage herausgegebenen Flugblatt — in unverantwortlicher Weise Prozesse, an denen das Wohl und Wehe von ganzen Arbeiterfamilien hängt, vernachlässigt. Sie haben in schamvollster Rücksichtslosigkeit verschuldet, daß der Herr Minister eine falsche Meinung bekam von der vaterländischen Gefinnung der guten Saarbergleute. Sie (die christlichen Gewerkschaften) waren schuld, Kameraden, daß eure Wünsche auf Erhöhung des Krankengeldes, der Pension, der Witwen- und Waisenunterstützung zu spät an das Abgeordnetenhaus gelangten und darum nicht mehr genügend berücksichtigt werden konnten. Kameraden, ihr müßt für eure alten Tage eine höhere Pension. Ihr müßt eine bessere Verorgung eurer Witwen und Waisen. Ihr müßt auch in den Tagen der Krankheit sorgenfrei sein und müßt darum ein höheres Krankengeld. Kameraden, die Gelegenheit, diese eure Wünsche erfüllt zu sehen, ist verpaßt, verpaßt einzig und allein durch die Schuld der Bezirksleitung der christlichen Gewerkschaften im Saarreviere.“

Mit diesen „Lieblosungen“ begegnen sich untereinander diejenigen, die sich da gerieren, als hätten sie das Wort „christlich“ in Erbpacht genommen. Die Kollegenschaft mag aber daraus ersehen, wohin es schließlich führt, wenn religiöse oder parteipolitische Momente in die Gewerkschaftssphäre hineingezerrt werden. Galten wir darum ein für allemal an den alten, aber erprobten Grundsätzen strengster Neutralität mit größter Zähigkeit fest.

Lassen wir im Augenblicke den Gutenbergsbund noch ein Weilchen Luft schnappen, knipsen wir dafür also an das Märchen von der geschwundenen Neutralität in unserm Verbands noch einige Betrachtungen. Als Vorwund über die politische und religiöse Neutralität haben wir die Herren Stegerwald und Konforten nicht nötig. Ueber dieses Ideal sind wir selbst Mannes genug zu machen. Dies haben die Verbandsmitglieder schon ein Menschenalter lang besorgt, ehe die „christlichen“ Zersplitterer auf den Plan traten. Und zugegeben, selbst wenn das einzelne Mitglied in einer Versammlung oder selbst eine ganze Mitgliedschaft sich einen Seitenprung in bezug auf den § 1 unser Statutes leistet, so haben die Generalversammlung sowie die berufenen Instanzen, vor allem der Zentralvorstand, stets dafür gesorgt, daß

wieder in das statutarisch vorgesehene Geleise einrangiert wurde. Das nennt man Disziplin!

In weitestbreitester Weise wurde z. B. vor vier Jahren um diese Zeit den katholischen Verbandskollegen der Raum unser Organs zur Verfügung gestellt, welche sich berechtigt glaubten, auf eine Notiz über einen Katholikentag zu reagieren! Damals hat man hüben wie drüben im sachlichsten Meinungs-austausche die Fehde erlerigt und sich dann brüderlich wieder die Hand gereicht zum weiteren geistlichen Schaffen im Dienste unsrer Organisation, im Wettstreit wahrer christlicher Nächstenliebe. Und ist überhaupt jemals in unseren so weitverbreiteten und so vielseitig zusammengesetzten Reihen irgend ein Kollege schuklos in seinen politischen oder religiösen Empfindungen getränkt oder der § 1 unser Statutes nicht respektiert worden? U. U. v. g.

Schreiber dieser Zeilen verfolgt die Vorgänge im christlichen Gewerkschaftslager sehr genau, ist selber Katholik, nicht Taufschneidkatholik, und muß gerade daher die Art, wie die Spitzen der christlichen Gewerkschaften jetzt die vierzigjährige Kulturarbeit unser Verbandes in den Schmutz ziehen, die allergrößte Mißachtung dem Verbands aber durch das Diebesverbum um den Streifbretterbund bekunden, als unchristliche Beginnen entschieden zurückweisen. Wie schnell hat sich das Blättchen bei den „Christlichen“ gegenüber unserm Verbands doch gewendet! Erkläre mir, Graf —

Dr. Engel in M.-Glabach, der dirigierte ständige Redner in den christlichen Gewerkschaftsversammlungen, führte wiederholt und mit vollem Nachdruck in seinen Referaten wörtlich aus: „Unsre jetzige Gewerkschaftsform (das ist also die christliche) ist nicht das Ideal, wonach wir streben. Diesem Ideale am nächsten steht der Verband der Deutschen Buchdrucker!“ Diesen Standpunkt Dr. Engels teilte man überall in den christlichen Gewerkschafts- und auch gelegentlich in den Zentrumsversammlungen, wenn die Gewerkschaftsfrage erörtert wurde. Besonders seitens Wiesbergs und innerhalb des christlichen Holzarbeiterverbandes (von Stegerwald und Kurtschick-Köln u. a.) bestimmte man entschieden zustimmend die Auslassungen Dr. Engels in bezug auf unsern Verband. Und jetzt auf einmal dieser Bestimmungswechsel in Verbindung mit dem naturwidrigen Retau vor der buchdruckerlichen Streifbretterorganisation „Gutenbergsbund“, der auf der Suche nach einem festen Stützpunkte bisher überall in der Luft hing!

Für jeden Kenner der intimen Vorgänge im „christlichen“ Lager ist diese Schwendung aber sonnenklar, und wir wissen, daß wohl überlegte Berechnung dahinter steckt.

Bezeichnend ist es auch, daß die Beweiheänderung und Bewillkommung des Gutenbergsbundes außer den christlichen Gewerkschaftsblättern in der Hauptsache, durch solche politische Blätter erfolgte, denen das Koalitionsrecht ihrer eignen Buchdrucker und sonstigen Angehörigen, der Tarif u. dgl., stets und ständig ein Dorn im Auge waren und sich erst dann fügten, als die Macht der Verhältnisse keinen anderen Ausweg mehr übrig ließen. Wir katholischen Buchdrucker und Verbandskollegen wissen sehr gut, wo wir dran sind. Wir wissen zu genau und haben es noch nicht vergessen, mit wem wir die ärgsten Fehden auszutämpfen hatten! Aus Gründen der Taktik empfiehlt sich zurzeit ein Eingehen hierauf aber nicht.

Wie im Völkerverleben der kriegslustigen Nachbar leicht einen Grund zum Friedensbrüche und Koschlagen findet, so auch hier bei den Herren Stegerwald und seinen Hintermännern in Verbindung mit der christlichen Gewerkschafts- und der sie inspirierenden politischen Presse. Der Schein der Berechtigung, den Gutenbergsbund trotz seiner düsteren Vergangenheit und Gegenwart ans Herz zu brücken, war also schnell und leicht gefunden, wenn auch unter wahrheitswidrigen und lächerlichsten Gründen.

ein Kind aus der Taufe gehoben werde, ein Kind, welches einen großen und starken Vater habe, nämlich den Verband der Deutschen Buchdrucker. Die in den Reihen des Verbandes gegründeten Gesangsvereine sollen uns die große Aufgabe, welche der Verband zu lösen habe, erleichtern. Er teile denselben die gleiche Aufgabe zu, die beim Militär die Musik habe, nämlich die im Kampfe ermüdeten Truppen zu neuer Frische zu beleben. Alle Wege, welche von der großen Masse der deutschen Arbeitervereine beschritten werden, seien vom Verbands schon gegangen worden, aber der Verband sei nicht immer von der andern Arbeitererschaft verstanden worden. Dadurch hätten sich die Buchdrucker aber niemals irren machen lassen, sondern wären ungekört ihren Weg vorwärts marschiert. Durch ihr großes Klassenbewußtsein, welches die Kollegen von der Lehre bis zum Grabe unterfützte, hätten sie den notwendigen realen Boden geschaffen und ihre Aufgabe in der Hauptsache darin erblickt, Einfluß auf ihre eigne Existenz zu gewinnen, was ihnen auch durch Schaffung der jetzt zehn Jahre mit bestem Erfolge funktionierenden Tarifgemeinschaft gelangten sei zum Wohle der Gesamtheit wie des einzelnen. Der Redner hofft, daß die Gesangsvereine in der schweren bevorstehenden Zeit, welche die Tarifrevision bringe, auch voll und ganz mit zur Fahne stehen werden und drückt seine Ueberzeugung aus, daß auch diesmal wiederum ein Weg gefunden werde, alle Schwierigkeiten zu überwinden, zumal unsre Prinzipalität sozial verständig genug sei, Ausdehnungen wie sie in letzter Zeit Dr. Wille begehe, von sich zu weisen. Er betont für die hiesige Gegend noch das streng neutrale Wirken des deutschen Buchdruckerverbandes und verwarf das Hineingerrn von Politik und Religion in die Ge-

werkschaften, welche ebenso frei von diesen Sachen gehalten werden müßten wie die Vereinigungen der Arbeitgeher, denen es im Traume nicht einfallen werde, sich christlich oder sozialdemokratisch oder unter sonstiger religiöser oder politischer Flagge zu organisieren, was ein einziges Vorwärtstreben hier wie da sehr erschweren würde. Zum Schluß kommt dankte der Redner den Festteilnehmern für ihre große Aufmerksamkeit, welche sie seinen wirtschaftlichen Erörterungen hier im Reiche der Töne entgegengebracht hätten und widmete dem Verbands der Deutschen Buchdrucker, dem Horte und Schutze seiner 44.000 Mitglieder, ein brausend aufgenommenes Hoch. Lebhafter, langanhaltender Beifall dankte dem beliebten langjährigen Führer unser Verbandes für seine treffenden Ausführungen.

Der zweite Teil brachte die gesanglichen Aufführungen. Es traten der Reihe nach auf die Vereine aus Bochum, Elberfeld, Gelsenkirchen, Barmen, Essen, Duisburg und Düsseldorf, welche im edlen Wettstreite um die Palme des Abends rangen. Sie sind gewiß nicht geschaffen und nicht da zu Gesangswettstreiten, um so mehr ist jedoch der Fleiß anzuerkennen, welcher von den einzelnen Vereinen aufgewandt werden mußte, um zu einem solchen Ziele innerhalb der Reihen einer Gewerkschaft zu kommen. Gutenbergs-Bochum gab den „Sturm“ von Opladen und „Heimkehr“ von Welsch trotz des etwas schwachen Tenors zu aller Zufriedenheit. Gutenbergs-Elberfeld brachte mit „Sturm“ von Uthmann und dem „Abendlied“ von Schrader große Leistungen. Gutenbergs-Gelsenkirchen bot mit „Johannisnacht“ von Uthmann und Krahl und „Das alte Mitterchen“ von Spicker ebenfalls eine gediegene Leistung. Recht gut schnitt die Typographia-Barmen ab mit ihren

beiden Liedern „Im Feld des Morgens früh“ von Burghardt und „Sternennacht“ von Uthmann. Auch Typographia-Essen, mit 41 Sängern auftretend, sang die beiden Lieder: „Des Sohnes Heimkehr“ von Zentrum-Eringen und „Drei Wärschen“ von Gersdorf, tadellos. Graphia-Duisburg brachte „Waldebrausen“ von Ulrich sehr gut und „Wart“ es ab“ von Orth gut zum Vortrage. Gutenbergs-Düsseldorf, welcher als letzter Verein erst gegen 9 Uhr zum Singen kam, schnitt trotz der späten Stunde noch gut ab mit seinen Liedern „Einfuhr“ von Sturm und dem zu hoch intonierten „O Heimat am Rhein“ von Mommerg. Störend auf die Zuhörer wirkte das allzu rege Temperament einiger Dirigenten.

Bei dem sodann folgenden Festballe kamen auch die Wünsche derer zu befriedigender Erfüllung, welche die Tanz- mit der Gesangskunst in Wettbewerb treten lassen.

Begrüßungs-telegramme gingen ein vom Bezirksvereine Bochum, dem Graphischen Gesangsvereine Bielefeld und in poetischer Form von den auf einer Sängereinfahrt durch Thüringen begriffenen Kollegengesangsvereinen Leipzig und Gotha.

Wir können mit unserm ersten rheinisch-westfälischen Singertage voll und ganz zufrieden sein, und auch die auswärtsigen Sänger werden wohl ein gutes Andenken an unsre langesfrohe Stadt Krefeld mitgenommen haben, da jedem Vereine ipeszielle Führer beigegeben waren, um ihnen in den Morgen- und Mittagsstunden die Vorzüge unsrer Vaterstadt zu zeigen, was teilweise — bis Dienstag morgen dauerte.

Krefeld.

Wilh. Offermanns.

Ihr christlichen Mitglieder des Buchdruckerverbandes, besonders aber ihr katholischen Kollegen, haltet die Augen offen. Laßt euch nicht zum Sturmbock im Interesse einer Horde Streikbrecher degradieren, zeigt, daß ihr ganze Männer seid, die treu ihre politische und religiöse Ueberzeugung hochhalten und zu verteidigen wissen, die aber in wirtschaftlicher Beziehung frei und unabhängig ihren Standpunkt vertreten! Das ist unser gutes Recht.

Zuwachs um jeden Preis, trotz des Dementis der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“, das ist die Parole der Stegemalch und Genossen! Im Verzeihen wird man besonders „christlich“ sein, mögen auch die Blinden sich noch so unchristlich betragen haben. Es ist einfach nicht zu begreifen, wie die „Christlichen“ sich zum Freiheften für eine Sorte Menschen prostituieren können, die, ohne mit der Wimper zu zucken, kaltblütigen Herzens braven Familienvätern und treuen Mitgliedern unsers Verbandes als Streikbrecher in den Rücken fielen, ihnen das Brot aus der Hand schlugen und das Ringen um menschenwürdige Existenz oder um Verteidigung des konfessionsrechtes schändlich mit Füßen traten. Und solche Leute wollen nun auf einmal Christen sein und sich zum besten Erkennen dieser heuchlerischen Gesinnung nun zu den „christlich“ organisierten gesellen!! Und letztere zögern anscheinend faktisch nicht, solchen Elementen den Bruderfuß zu geben, ihnen den Schild, den stets befechten, mit dem Worte „christlich“ weiß zu waschen!

O armes Christentum, wie wird dein Name wieder einmal verunglimpft, wie wird der Begriff christlich durch solche Maschinenaktionen entweiht und in den Schmutz gezogen! Wandelte der Begründer des Christentums, Christus, noch unter uns, er würde gewiß eine gründliche Tempelreinigung vornehmen und dem Gutenbergsbunde und seinen neuen Beschützern mit dem Stride in der Hand zeigen, wo die Pharisäer zu suchen sind. Christus würde aber auch den Nachfolgern seiner Apostel beipflichten, die da vor einigen Jahren in Fulda klar und deutlich erklärten, daß bei den christlichen Gewerkschaften das Wort „christlich“ lediglich als blinkendes Ushängeschild zu bewerten sei. Und was den Nachfolgern Petri recht ist, soll uns billig sein! Die Bischöfe wissen ebenfögt wie wir, daß Geld die Welt regiert und damit auch den Wirtschaftsmarkt beherrscht.

Nun, Verbandskollegen! Vereinen wir nicht die christlichen Gewerkschaften um die Akquisition mit dem Gutenbergsbunde; zuguterletzt hat eine reinliche Scheidung der Geister auch ihre guten Seiten. Ein jeder blamiert sich so gut, als er kann. Aber wehren wir uns wie ein Mann dagegen, daß zu solchem Unterfangen das Wort „christlich“ gemißbraucht wird. 40 volle Jahre war uns der Verband der Deutschen Buchdrucker eine schützende Zuflucht, ein schimmerndes Hort im wahren Sinne des Wortes: Und was der Verband uns bis jetzt war, er wird es auch in Zukunft sein. Noch weilen die frümmerprobten alten Kämpen zum Teile unter uns, zeigen wir, daß wir das Erbe unserer Väter besitzen, um es zu erhalten. Und sollte irgendwo ein Kollege schwanken werden, dann weist ihm den einzig festen Punkt im wirtschaftlichen Kampfe, auf dem er sicher stehen kann: es ist und bleibt für jetzt und für die Zukunft der Verband der Deutschen Buchdrucker!

Heinrich vom Rhein.

Korrespondenzen.

Rz. Berlin. (Brandenburgischer Maschinensegerverein.) Die gut besuchte Vereinsversammlung vom 5. August eröffnete der Vorsitzende mit einer Erweiterung über die Bedeutung der Tarifverhandlungen im September d. J. Nachdem die Spezialanträge, wie sie die Gavoursteherkonferenz genehmigt hat, zur Kenntnis der Mitgliedschaft gebracht, ersuchte der Vorsitzende die Versammlungsbefugte, von einer Diskussion zurzeit Abstand zu nehmen, da die Anträge erst nach Abschluß der Tarifverhandlungen greifbare Gestalt bekämen und dann die Diskussion etwas Positives zeitigen würde. Nach Besetzung der Anträge erläuterte dann Kollege Duid die einzelnen Positionen in ausführlicher Weise und empfahl gleichfalls dem Wunsche des Vorstandes stattzugeben, ohne Diskussion den vorläufigen Extrakt der Anträge zur Kenntnis zu nehmen. Diesem Wunsche folgte die Versammlung einstimmig. Wegen vorgerückter Zeit wurde der Titel „Wanderparlamenten“ vertagt. Unter „Vereinsmitteilungen“ erörterte der Vorsitzende die Verhältnisse der Offizin „Allgemeine Sportzeitung“ wie folgt: Bei der Eröffnung des Betriebes stellte sich die Organisation auf den Standpunkt, die Mitglieder unter tariflichen Verhältnissen in betr. Offizin einzutreten zu lassen mit der Verpflichtung, für die Anerkennung des Tarifes Sorge zu tragen. Der Betrieb wurde für die täglich erscheinende Zeitung mit zwei Typographiemaschinen und drei Sehern, die in 1 1/2 Schichten arbeiteten, eröffnet. Es wurden von der Firma achtstündige Arbeitszeit und 40 Mk. Wochenlohn den Maschinensehern zugestanden; ebenso wurde auf Vorfeststellungen des Gavourstandes die Erklärung seitens der Firma abgegeben, daß, sobald sie handelsgerichtlich eingetragen, den Tarif unterschrittlich anerkennen werde. Diese handelsgerichtliche Eintragung war erfolgt, ohne daß die Firma ihr gegebenes Versprechen einliefte. Auf abermaliges Vorfeststellungen ließ sie die zur Schau getragene Maske fallen und erklärte, den Tarif auf keinen Fall anzuerkennen. Die Erklärung des Geschäftsinhabers Stein, er sei Mitglied des Bühnenmännerverbandes, für ihn käme der Tarif nicht in Betracht, wie ein in rigoroser Tonart gehaltenes

Schreiben an den Gavourstand, das Ablehnen der tariflich festgelegten Extraktabgütung für die Verlegung der Montagsschicht, brachten den Gavourstand zu der Konsequenz, das Personal die Kündigung einreichen zu lassen und über die Druckerei die Sperre zu verhängen. Alles Liebeswerben beim Gutenbergsbunde, alle Drohungen unserer Mitgliedern gegenüber verpufften; Herr Stein mußte sich zu besserer Einsicht belehren, um kurz vor Ablauf der Kündigungsfrist den Tarif voll und ganz anzuerkennen. Die Macht der Organisation wie die Disziplin unserer Mitglieder, so schloß der Vorsitzende seinen Bericht, haben auch hier den Starrsinn eines Anhängers des Willkürs völlig gebrochen. Als Charakteristikon für Herrn Stein diene übrigens seine brutale Drohung, indem er einem der Maschinenseher die Faust unter die Nase hielt und erklärte: „Ich werde Ihnen mal meine Meinung hinter Ihre Ohren diktieren!“ Der betreffende Seher ließ sich jedoch durch diese Provokation, die gewollte Absicht wohl erkennend, nicht aus seiner Ruhe bringen. — Neuangeworbenen wurden elf Kollegen. Diese hohe Aufnahmezahl erklärt sich aus dem Anstrome von sechs Monotypetastern der Offizin Bernstein. In genannter Offizin sind sechs Tastapparate und vier Giesemaschinen des Monotypes aufgestellt worden.

Bremerhaven und Umg. In der am 5. August abgehaltenen Monatsversammlung waren leider von etwa 100 Kollegen nur 43 erschienen. Wegen Restierens wurden Belcker und F. Winkler ausgeschlossen; seinen Austritt aus dem Verbande hat Kollege Feig-Verden angezeigt. Zu lebhafter Debatte gab Johann das Referat des Kollegen Niemann: „Korrespondent-Redaktion und Maifeier, welches schon die vorhergehende Versammlung beschäftigt, aber der vorgerückten Zeit wegen nicht zu Ende geführt werden konnte, Veranlassung. Referent vertrat den Standpunkt, daß es die Pflicht eines Gewerkschaftsreduktanten sei, der Maifeier als einem Feste der gesamten Arbeiterchaft zu gedenken; er bebaure es tief, daß Kollege Reghäuser dies unterlassen habe, auch würden von demselben die Interessen der Gesamtarbeiterchaft zu wenig gewürdigt. Als Korreferent trat Kollege Dreger diesen Ausführungen entgegen; er verteidigte den Standpunkt Reghäusers und erkennt die von ihm in einer früheren Nummer des „Korr.“ gegebene Begründung für die Ablehnung des Maifeierartikels als richtig an. Die Diskussion, in der die Frage der Maifeier von einigen Rednern eingehend behandelt wurde, gestaltete sich sehr lebhaft und wurde nachstehende Resolution mit 22 gegen 9 Stimmen angenommen, während sich die übrigen 12 der Abstimmung enthielten: „Die heute, am 15. Juli h. v. 5. August, abgehaltene Versammlung des Ortsvereins Bremerhaven und Umg. stellt sich nach erfolgter Rede und Gegenrede in bezug auf die Streitfrage: „Korrespondent-Redaktion und Maifeier“, auf den Boden folgender Resolution: Wie schon seinerzeit auf der letzten Generalversammlung in Dresden betont wurde, hat der Redakteur eines jeden Gewerkschafts- wie Parteiorgans die Pflicht, am Tage der Maifeier den Gedanken derselben zu propagieren, und zwar so oft und so lange, bis die Gesamtarbeiterchaft diesen sich selbst gegebenen Festtag als für die damit verfolgten Zwecke nicht geeignet aufhebt. Ein Redakteur, der solches verabsäumt, verstößt unter allen Umständen gegen die Grundsätze und Gepflogenheiten der modernen Arbeiterbewegung und demselben gebührt ein Tadelvotum. Die Versammlung erwartet, daß in der Zukunft im „Korrespondent“ die die Gesamtarbeiterchaft allgemein berührenden Fragen mehr gewürdigt werden.“

Hilensburg. Die am 11. August abgehaltene Versammlung beschloß, dem Antrage des Gewerkschaftsartikels, den jährlichen Beitrag pro Mitglied für den Gewerkschaftshausbaufonds von 2 Mk. auf 4 Mk. zu erhöhen, zugestimmen. Der Gesamtbetrag wurde auf wöchentlich 1,70 Mk. festgelegt (Verbandskasse 1,10 Mk., Kasse 30 Pf., Ortskasse 30 Pf.). Dieser Beitrag gelangt seit 29. Juli zur Erhebung. Eine weitere, am 18. August abzuhaltende Versammlung wird sich mit der Tarifbewegung beschäftigen. Schauspieler Walfotte soll eingeladen werden, am 8. September „Das Tal des Lebens“ von Max Dreier zu regieren. Am 4. September wird Kollege Reghäuser hier einen Vortrag halten über den Verband und die Tarifrevision.

Heilbronn. Den Ernst der Situation erfaßt haben auch die hiesigen Mitglieder, indem sich zu der am 13. August einberufenen Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung die tariffreien Gehilfen nahezu vollständig eingefunden hatten. Unser Gehilfenvertreter Knie-Stuttgart erstattete in klaren Worten Bericht über die Gavoursteherkonferenz und gab gleichzeitig Aufschluß über die von der Gehilfenchaft gestellten Anträge. In nachstehender Resolution, welche einstimmig angenommen wurde, bekundeten die Versammlungsteilnehmer ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten: „Die heute, den 13. August, im „Gaulhaus“ zur Rose“ tagende, von etwa 160 tariffreien Buchdruckergehilfen besuchte Allgemeine Buchdrucker-Versammlung ist mit den Ausführungen des Referenten, unser Gehilfenvertreters Kollegen Knie, vollständig einverstanden und erklärt sich solidarisch mit den in der gestrigen Versammlung am Kreisvorrate Stuttgart gestellten Beschlüssen. Indem die Versammlung dem Referenten, Herrn Knie, ihren Dank für die Berichterstattung ausspricht, legt sie in die Gehilfenvertreter das feste Vertrauen, daß sie für die gestellten Forderungen tatkräftig eintreten.“ Nach kurzer Debatte schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die überaus imposante Versammlung.

Sersford. Am 4. August hielt der hiesige Ortsverein im Vereinslokale „Zum Gutenberg“ (A. Meine) seine

Monatsversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Nachdem vom Vorsitzenden einiges unter „Vereinsmitteilungen“ zur Kenntnis der Mitglieder gebracht war und die Quartalsabrechnung ihre Erledigung gefunden, schritt man zum Hauptpunkte der Tagesordnung, „Unser Tarifgemeinschaft“ und „Zwecke und Ziele des Gewerkschaftsartikels“. (In der letzten Versammlung wurde der Beschluß auf Anstich aus Gewerkschaftsartikels gefaßt.) Zu diesem Punkte hatte in lebenswürdiger Weise Kollege A. Otte-Deinold das Referat übernommen. In andert-halbständiger Rede führte Redner sein Referat klar und deutlich durch, wofür ihm reichlicher Beifall und der Dank der Versammlung zuteil wurde. Leider war es nicht sämtlichen Kollegen vergönnt, dieses Thema mit anzuhören. Hoffen wollen wir aber doch, daß dieses dazu beitragen wird, unsern kleinen Kreis (23) noch fester und enger zusammenzuschließen, damit auch wir sagen können: „Einer für alle und alle für einen!“

d. Köln a. Rh. Das 25. Stiftungsfest unsers Ortsvereins, verbunden mit der 40 jährigen Jubelfeier des Verbandes, nahm in den Tagen des 4., 5. und 6. August ein in jeder Beziehung würdigen, nicht durch den leisesten Miffton getriebenen Verlauf. Die nicht eingeweihten Leser mögen nun nicht glauben, daß vor 25 Jahren erst in Köln Kollegen von der Existenz eines Buchdruckerverbandes eine Ahnung bekommen hätten — nein, schon 1867 zählte die rheinische Metropole in einem straff gelebten Ortsvereine über 100 Mitglieder. Köln war damals Vorort des Gaues Rheinland, und seine Mitgliedschaft hatte schon damals mit den Prinzipalen manchen Strauß zu bestehen. Als im Jahre 1873 der erste allgemeine Tarif eingeführt werden sollte, folgte anstatt der Tarifeinführung die Ausschließung — die Mehrzahl der Mitglieder fiel ab, und durch das Eingehen der (alten) „Rheinischen Zeitung“, wo die noch wenigen Mitglieder eine Zufluchtsstätte gefunden, brach auch diese letzte Säule des alten Ortsvereins. Jedoch der Geist ließ sich nicht hängen, wenn auch der slavische Körper in Fesseln zu schlagen war — und so sehen wir nach nicht allzu vielen Jahren die Saat aufgehen, die unsere tapferen Vortoren gesät: der heutige Kölner Ortsverein, der durch nichts in der Welt mehr unterzogen ist. Ihm gehören als Gründer wie als Schöpfer des ersten Ortsvereins heute noch in recht körperlicher und geistiger Frische an die Kollegen Dauben, Kirch und Woffen. Ehe wir zur Schilderung der eigentlichen Feier übergehen, glauben wir, dem Leser diese kurze Geschichte unsers heute rund 700 Mitglieder zählenden Ortsvereins nicht vorenthalten zu sollen. Eingeleitet wurde die Feier am Samstag, den 4. August, durch einen Herrenkommers im großen Volkshausaale. Nach einigen feizlichen Begrüßungsworten des Bezirksvorsitzenden Betram trat zunächst unsere rührige Typographia auf den Plan, um mit rund 60 Sängern bei „Verbandsgruß“ von Glinowitz mit ausgezeichneter Tongebung den Fußboden zu vernichten! Aufstehender Beifall folgte diesem Vortrage wie den übrigen Spenden des Vereins an diesem Abend. Gavourwalter Soald Müller übermittelte die Glückwünsche des Gavourstandes, im Namen der Delegierten der umliegenden Bezirke und Mitgliedschaften sprach Kollege Andr. Wilmis-Aden. Hierauf folgten noch in bunter Reihe Ernstes und Heiteres, und uns wollte es scheinen, als ob das letztere allmählich und bis zum „frühen“ Schluß des ausgezeichnet verlaufenen Kommeresses die Oberhand gewonnen hätte. Der folgende Sonntagmorgen versammelte wiederum eine zahlreiche Korona in demselben Lokale. Diesmal galt es einer ersten Seite unsrer Jubelfeier. Kollege Reghäuser verbreitete sich in zweifelhafte, rhetorisch auf der Höhe stehenden wie an Inhalt reichen Ausführungen über den Werdegang unsers Verbandes als auch des Kölner Ortsvereins. Seine Ausführungen über die Aufgaben der Gewerkschaften vom völlig neutralen Standpunkte aus, keine politische Partei auch nur in irgend einer Weise verlegend, lösten oft den stürmischen Beifall der Versammlung aus. Seinem zum Schluß an die Kölner Kollegen gerichteten Appell zu stets einigem Zusammenhalten und neuem Werden wie zur Pflege des gewerkschaftlichen Geistes und zum Streben nach gewerkschaftlicher Verinnerlichung folgte draufendes, minutenlanges Bravourfieren. Eine Diskussion fand nicht statt. So blieben die Kollegen noch eine Stunde in Frühlichkeit beisammen, wobei unsere wackre Typographia wieder die Hauptrolle übernahm. Wie so manche alte Bekanntschaft wurde hier wieder erneuert! Dann ging's zum gemeinschaftlichen Mittagessen gleich im selben Lokale, was für die ausmächtigen Kollegen eine große Annehmlichkeit bedeutete. Nachdem der innere Mensch zu seinem Rechte gekommen, rühtete man sich unter der lebenswürdigen Führung des Kollegen Neuen zu einem Rundgange durch die alte Colonia Agrippina, und es sei hier festgestellt, daß die alten Wahrzeichen der römischen und der viel späteren hantseatischen Zeit Kölner Geschichte bei den auswärtigen Kollegen recht viel Verständnis erwecken. Hier wollen wir einsehen, daß folgende Bezirke und Mitgliedschaften Delegierte entsandten: Aachen, Barmen, Bonn, Bodum, Bielefeld, Düren, Duisburg, Düsseldorf, Dortmund, Essen, Elberfeld, Hagen, Jülich, Koblenz, Krefeld, M.-Gladbach und Renscheid. Glückwünschschreiben und -telegramme sandten die Kollegen Albrecht (Wochum), Orthen (Elberfeld), Schöred (Essen), Witrow (Bielefeld) Kraft und Ehlerz (Detmold), Richard Koch (Wittenberg); der Ortsverein Gutenberg (Gelsenkirchen) einen telegraphisch-poetischen Gruß, der Ortsverein Münster sowie die Schnellpressenfabrik A.-G. Heidelberg. Einen besonders warm empfundenen Glückwunsch sandte unser lieber Gavourwarter Peter Grafmann, dessen Krankheit ihm leider nicht gestattete, an den Festtagen unter uns zu sein. Wir

schließen uns auch hier dem Wunsche des Kollegen Oswald Müller an, daß die gesunde Matrosenmatur Peters ihn bald wieder auf die Beine bringen möge, zum Nutzen des Verbandes und unsers Gauses. Die Piece de resistance war natürlich die Sonntagabend im großen Saale der Bürgergesellschaft abgehaltene offizielle Festeier. Der Saal war „ausverkauft“, was bei dessen Dimensionen schon etwas heißen will. Ein zehrender Damenchor brachte nunmehr erst die rechte Weise, und ihm war es zu verdanken, daß nach der ernst-feierlichen Einleitung recht bald die ausgelassenste Fröhlichkeit herrschte. Eröffnet wurde die Abendfeier durch herzliche Begrüßungsworte des Vorsitzenden des Festauschusses, Kollegen W. Kiefer. Daran schloß sich der Vortrag eines sinnreichen Prologes des Kollegen W. Neuen, gesprochen vom Kollegen Vertram, woran sich ein wirkungsvoll arrangiertes lebendes Bild anreihete: „Eulibung Gutenbergs“. Nunmehr folgte der von allen mit Spannung erwartete Programmplan: „Festhymne“ von Schweichert (Text von Krahl). Wir sind nicht mußverständnis genug, um ein bearbeitetes Chorwerk mit Dreifacher kritisch prüfen zu können, aber wir maßen uns an, zu behaupten, daß unsre Allseit auf der Höhe der Situation stehende Typographia aus ihm gemacht hat, was aus ihm zu machen ihr möglich war. Der spontane Beifall bewies diese unsre Ansicht. Auch der übrige Verlauf des Abendfestes war ein durchaus würdiger. Es bleibt nur noch den Mitwirkenden den herzlichsten Dank auszusprechen übrig, so dem jugendlichen Fräulein Rau (der Tochter unsers Kollegen Rau) als Geigenvirtuosin und ihrem ebenso jugendlichen, aber auch ebenso tüchtigen Partner Herrn Hann; beide Solisten fanden in der Person des Dirigenten der Typographia, Herrn Alwin Korn, einen bewährten Interpreten. Ganz besonderer Dank sei aber dem Arbeiterverein „Frischaut“ für seine vorzüglich gestellten Marmorgruppen und ausgeführten Reigen. Den Schluß des Festabends bildete ein Festball bis weit in den Morgen hinein. Für Montagmorgen war ein Ausflug, Besichtigung der Hafenanlagen usw. vorgesehen. Es fanden sich denn auch etwa 30 „Uebriggebliebene“ zu der „Exkursion“ ein, die auch halb von flatten ging und — raiß! da machen wir den Vorhang zu. Alles in allem: es ist von den Festtagen wohl keiner enttäuscht worden. Und deshalb sei dem Festauschusse auch erst am Schluß für seine Mißverwaltung der herzlichste Dank ausgedrückt, weil doch erst dann gefagt werden kann: Ende gut, alles gut! — Im Auftrage des Festauschusses hatte Kollege Rößkamp eine Festchrift verfaßt, die in klarer, eingehender Weise ein anschauliches Bild der Geschichte des Kölner Ortsvereines wiedergibt, und den Kollegen eine willkommene Gabe war. Kollege Neuen hat den angehängten (illustrierten) „Rundgang durch Köln“ verfaßt. Die Schrift umfaßt 68 (XXXII) Seiten und ist hervorragend ausgestattet. Bestellungen nimmt, solange noch vorrätig, Kollege Wilh. Kiefer, Ursulaplatz 6, zum Preise von 50 Pf. (einschließlich Porto) entgegen.

Leipzig. (Maschinenmeister.) In der am 3. August abgehaltenen Versammlung gab Kollege Hesselbarth den Kommissionsbericht bekannt, aus dem besonders hervorzuheben sei, daß der Leipziger Gauvorstand eine Beihilfe zu den technischen Fortbildungskursen, welche die hiesigen Drucker veranstaltet haben, nicht bewilligt hat. Weiter wurde bekannt gegeben, daß unsre diesjährige Fachschule in fünf Abteilungen eingeteilt ist; es finden folgende Unterrichtskurse statt: Behandlung der Notationsmaschine, der Zweitouren- und Frontbogenmaschine, des Anlegeapparates und der Zwei- und Mehrfarbendruckmaschinen sowie ein Ausschneidekursus. Nach Beendigung dieser Kurse soll ein Farbenmischkursus veranstaltet werden. Als unkollegial wurde dann das Verhalten einzelner Druckerkollegen bei der Firma Brochhaus bezeichnet. Des weitern wurde gewünscht, daß in Fällen, wo von irgend einer Seite Versuche gemacht werden, Kollegen zum Austritte aus dem Verbands zu veranlassen, dem Gauvorstande sofort Mitteilung zu machen ist. Hierauf schilderte Kollege Hesselbarth den Verlauf des Stiftungsfestes, das im großen und ganzen als gelungen bezeichnet werden kann. Viele auswärtige Kollegen waren erschienen, und der Abchied fiel ihnen schwer. Am zweiten Festtage fand eine Besprechung betreffs der Agitationsbezirke statt. Die anwesenden Vertreter erklärten Kollegen Hesselbarth als ihren Obmann und waren mit den gemachten Vorschlägen einverstanden. Nur seitens der Zentralkommission war man mit diesem Plane nicht so recht einverstanden und hegte in einzelnen Punkten Bedenken. Nunmehr gab der Kassierer Klaus die Abrechnung vom Stiftungsfeste bekannt und begründete das hohe Defizit. Hierauf hielt Genosse Kleis-Wurzen einen Vortrag über das Wissenswerte aus der Unfallversicherung. Referent entlegte sich seiner Aufgabe in einem einfühligen, gut durchdachten Referate, und fanden seine Ausführungen reichen Beifall. In dieser Versammlung wurde die Broschüre des Kollegen Gildenberg-Halle a. S. an die Versammlungsteilnehmer gratis verteilt. Weiter hielt Kollege Hoffmann ein Referat über das Lehrlingswesen. Redner schilderte den überproportionalen Zudrang zum Druckerberufe und wies an der Hand von reichlichen Materiale nach, daß schon für das nächste Jahr über 50 Lehrstellen vorgemerkt seien. Referent erklärte, daß an diesem Uebelstand unsere Kollegen selbst mit Schuld trügen, da diese zu oft mit ihren hohen Löhnen, welche nur durch Überstunden verdient würden, prahlten, und erwartete er, daß die Kollegen endlich in dieser Frage aufklärend wirken möchten. In der Diskussion wurde Kollege Hoffmann aufgefordert, seine wohlgemeinten Ausführungen als Artikel im „Vor.“ zu veröffentlichen; weiter soll die Kommission der Drucker zu

gegebener Zeit eine Erklärung in der „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlichen, um die Eltern und Vormünder zu warnen, damit diese nicht allzu große Hoffnungen mit dem Druckerberufe verbinden. In der lebhaften Diskussion über den Kommissionsbericht brachte Kollege Mesko folgende Resolution ein, welche gegen eine Stimme Annahme fand: „Die am 3. August im „Schloßkeller“ tagende Maschinenmeisterversammlung nimmt mit Entzückung davon Kenntnis, daß der Leipziger Gauvorstand die von der Druckerkommission beantragte Bewilligung von 100 Mk. zur Unterstützung der von ihr abzuhaltenden Lehrkurse verweigert hat.“ Zum Schluß forderte Kollege Hesselbarth sämtliche Anwesenden auf, in der am 12. August im Kristallpalaste abzuhaltenden Kreisversammlung zu erscheinen sowie daß in allen kommenden Versammlungen kein Drucker fehlen dürfe. Hierauf Schluß der von etwa 600 Kollegen besuchten imposanten Versammlung.

Leipzig. Der Vorstand des Verbandes der Buch- und Stein-druckereihilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands hat in seinem Rechenschaftsberichte das Verhältnis der Buchdrucker zu den Hilfsarbeitern kritisch beleuchtet. Infolgedessen fand zwischen den hiesigen Vertretern genannter Organisation, der Kommission der Drucker und Maschinenmeister sowie dem Gauvorstande eine Aussprache über diese Angelegenheit statt. Sämtliche Vertreter waren der Meinung, daß die Behandlung des Verhältnisses der Buchdrucker zu den Hilfsarbeitern, wie dies im Rechenschaftsberichte geschehen, nicht dazu angetan sei, die Beziehungen des Buchdruckerverbandes zu dem der Hilfsarbeiter freundschaftlicher und kameradschaftlicher zu gestalten. Die anwesenden Vertreter konstatierten einstimmig, daß das, was in genanntem Berichte behauptet wird, auf keinen Fall für Leipzig zutrefte. Das Verhältnis zwischen den Verbandsbuchdruckern und den organisierten Hilfsarbeitern am hiesigen Orte wurde allseitig als ein gutes und der Verkehr zwischen den geschäftsführenden Körperschaften der Organisationen als ein echt kollegialer und kameradschaftlicher bezeichnet.

-ey. M.-Glabach. Am 6. August fand im Lokale des Herrn E. Wilms hierseits eine Allgemeine Buchdrucker- und Stein-drucker-Versammlung statt, zu welcher unser Verbandsvorsitzender Döblin das Referat übernommen hatte. Ungefähr 100 Kollegen (darunter auch einige Nichtmitglieder und Stein-drucker) hatten sich aus den Städten M.-Glabach, Nheydt, Wiefen und Dülken eingefunden, um den Worten des Zentralvorsitzenden zu lauschen. Der Bezirksvorsitzende Murrmann sowie der Gehilfenvertreter Rave waren auch erschienen. Nach der Bureauwahl und einigen Begrüßungsworten des Kollegen Antweiler-M.-Glabach nahm Kollege Döblin das Wort zu seinem Referate: „Der Verband der Deutschen Buchdrucker und sein Wirken.“ Rußig und sachlich, wie sein ganzes Auftreten, das ihn charakterisiert, kam er auf die hiesigen Angriffe der christlichen Gewerkschaften beim Buchdrucker-Verbande gegenüber zu sprechen, wo demselben Mangel an Neutralität vorgeworfen werde, da er angeblich in sozialdemokratisches Fahrwasser gerate. Zweck dieser Manipulation sei nur, auch hier im Ortsvereine Zersplitterung hervorzurufen. Das wäre gerade das traurigste Zeichen unsrer Zeit, daß im Gegensatz zu der Unternehmerrkoalition, die sich durch nichts trennen läßt, weder durch Politik noch durch Religion, die Arbeiter sich immer mehr zersplittern, geleitet von denen, die nur ihre Interessen im Auge haben, aber bei weitem nicht diejenigen der Arbeiter. Kämen die christlichen mit energischen Forderungen an die Unternehmer heran, so würden diese ebenso behandelt wie die freien Gewerkschaften. Mit Nachdruck betonte der Redner, daß der deutsche Buchdruckerverband nach wie vor auf dem Standpunkte der so lange gut bewährten Neutralität bestehen bleibe. Der rein gewerkschaftliche Standpunkt, der uns bisher durch Sturm und Wetter geführt, wird uns auch fernerhin die beste Stütze sein. Nachdem Redner alsdann einen Rückblick auf die Entwicklung des Verbandes gegeben, wie er sich durch die Not der Zeit zusammengegeschlossen und in den 40 Jahren seines Bestehens schon so manches erungen, was die anderen Gewerkschaften sich jetzt erkämpfen müssen, behandelte er die verschiedenen Institutionen der Tarifgemeinschaft sowie das Unterstützungs-wesen. Und gerade hierin bezeichnete der Vortragende den Verband als einen wahrhaft christlichen, als den Verband der Nächstenliebe. Mit einem Appell an die Kollegen, daß sie sich durch nichts beeinflussen lassen möchten, sondern stets treu zu unsrer guten Sache zu halten, schloß der Redner seinen interessanten, etwa einhalbstündigen Vortrag. Lebhafter Beifall belohnte den Referenten für seine Ausführungen. Nach einer kurzen Pause stellte Kollege Murrmann den Vortrag zur Diskussion, in welcher Kollege Wiermisch namens der Gladbacher Kollegen die Erklärung abgab, daß der Ortsverein M.-Glabach stets fest und treu zum Verbands halten werde und sich durch nichts davon abbringen lasse. Kollege Rave sprach seine Freude über den Beifall zu den Ausführungen des Referenten aus, welcher sich auch bei den Christlichen dokumentierte, da sich niemand zum Worte gemeldet habe. Man könne mit dem Verlaufe der heutigen Versammlung vollauf zufrieden sein. In dem Schlussworte des Kollegen Döblin bemerkte derselbe, daß er nicht wisse, ob er Bedauern oder Freude darüber empfinden solle, daß sich niemand von der andern Seite zum Worte gemeldet habe. Er habe den Zweck verfolgt, auffärend zu wirken; daß hier die Gelegenheit zur Gegenüberung nicht ergriffen worden sei, müsse er bedauern. Kollege Murrmann bemerkte dann noch, man solle von einer Resolution Abstand nehmen, da sich die Christlichen durch ihr Stillschweigen mit den Ausführungen

einverstanden erklärt hätten, und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

Nürnberg. In der Versammlung am 11. August hatten wir 15 Aufnahmen zu verzeichnen. Der Vorsitzende gab sodann bekannt, daß der Gauvorstand in dankenswerter Weise zu den Kosten des Bayerntages 750 Mk. beisteuere. Für den 18. September ist ein Rezitationsabend geplant, zu dem die Mitglieder und ihre nächsten Angehörigen freien Zutritt haben. Sodann referierte Kollege Weischmidt über die zur Tarifrevision gestellten Anträge und erläuterte dieselben in eingehender Weise. In der folgenden Debatte wurden noch verschiedene Anregungen gegeben, welche dem Gehilfenvertreter übermittelt werden. Nach Besprechung einiger lokaler Angelegenheiten fand die gut besuchte Versammlung mit einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden an die neu aufgenommenen Kollegen ihr Ende.

-tz. Wiesbaden. Zum erstenmale wurde unsre Bezirksversammlung, die dritte diesjährige, als Wanderversammlung abgehalten. In Limburg a. d. R. trafen die Kollegen, etwa 70 bis 80 an der Zahl, zusammen, aufs wärmste begrüßt vom Kollegen Scherer, dem Limburger Ortsvereinsvorsitzenden. Er hob hervor, daß es ihm eine ganz besondere Freude bereite, an diesem Ehrentage für Limburg neun Aufnahmeversuche auf dem Tische des Hauses niederlegen zu können. Diese Aufnahmeversuche fanden sodann in befürwortendem Sinne ihre Erledigung. Hierauf erstattete der Kassierer den Kassierenbericht pro zweites Quartal, es wurde ihm auf gestellten Antrag hin Entlastung erteilt. Ausgeschlossen wurden der Seher Karl Bröder in Ems und der Prinzipal (früher Schweizerdegen) Heinrich West in Wiesbaden, beide wegen Resten. An Diäten erhielten die Delegierten auf Antrag einer gewählten fünfgliedrigen Kommission die Fahrtentschädigung dritter Klasse (Sonntagsbillet) zugesprochen. Als Tagungsort zur Abhaltung der nächsten Bezirksversammlung wurde Ems gewählt. Dem Bezirksstatut wird zu § 12 Absatz 2 eine gebuckte Abänderung beigegeben, die die Entsendung der Delegierten zu den Bezirksversammlungen, da Meinungsverschiedenheiten auftauchen, näher präzisiert. Ueber-raschend kam den meisten Anwesenden die Mitteilung seitens des Limburger Ortsvereins, daß er beabsichtigt, obwohl kaum recht fest auf den Füßen stehend, einen eignen Bezirksverein zu gründen. Obwohl der Vorort Wiesbaden dieser Abrodung, wenn sie ernstlich gewünscht werden sollte, wohl schwerlich etwas in den Weg legen dürfte, so ist es doch sehr fraglich, ob ein wirkliches Bedürfnis für eine solche vorhanden ist, und ob unsere oberen Instanzen dem Wunsche willfahren werden, wenn auch unser Gauvorsteher dem Projekte sympathisch gegenübersehen soll, falls es sich bis 1908 realisieren läßt. Differenzen, die in der Meierschen Offizin in Rüdelsheim ausgebrochen, möchte es nützlich sein, daß Punkt 5 („Unsere Anträge zur Tarifrevision“) von der Tagesordnung abgesetzt werden mußte, indem der Referent zum Versuche der Schlichtung derselben sich bereit begeben mußte.

Rundschau.

Ferien! Die Druckerei Oskar Lauter in Raftenburg hat ihrem Gesamtpersonal ohne Rücksicht auf die Beschäftigungsdauer drei Tage Ferien bewilligt. — In Grlitz haben die Firmen: Grlitzer Nachrichten und Anzeiger zwei Tage für alle Gehilfen (mit Ausnahme von zwei oder drei, die erst ganz kurze Zeit beschäftigt sind), Hoffmann & Reiber vier Tage für die schon längere Zeit Beschäftigten, J. Barqou Söhne eine Woche Urlaub gewährt. — Die Ferienbewilligung der Firma Viktor Kulzerki in Graudenitz ist dahin zu ergänzen, daß sämtliche Gehilfen ohne Rücksicht auf die Beschäftigungsdauer einen einwöchentlichen Urlaub erhalten. — Die gut fundierte Firma J. F. Schreiber in Grlitz („Wegendorfer Blätter“) hat ihrem Personal nun ebenfalls Ferien bewilligt, aber in einer Weise und mit Bestimmungen versehen, die eine nicht gelinde Kritik geradezu herausfordern. Der Urlaub beträgt also nach einer Beschäftigungsdauer von 11 bis 15 Jahren drei, von 16 bis 20 Jahren vier und von 21 Jahren an sechs Tage. Wir haben schon bei ähnlichen Gelegenheiten unumwunden ausgesprochen, daß derartige Urlaubsbewilligungen nach unsrem Begriffen mit Ferien nicht identisch sind. In dem gedruckten Ulaß der Firma Schreiber sind ja dann auch noch nähere Vorschriften erlassen, die unsrer Meinung nach die Ablehnung von solchen Ferien seitens der in Betracht kommenden Kollegen angezeigt erscheinen lassen müssen. Da heißt es z. B.: Voraussetzung für die Urlaubsgewährung sei, daß in der Beobachtung von Schnellpressen oder anderer wichtiger Maschinen kein Stillstand eintritt. Also nicht wie üblich die Geschäftsleitung, sondern die in Urlaub gehenden Gehilfen haben für die volle Aufrechterhaltung des Betriebes Vorsoorge zu treffen. Das ist zum mindesten eine ganz merkwürdige Auffassung von den Pflichten eines Arbeiters. Dann soll sich jeder bei der Firma J. F. Schreiber um Urlaubsverteilung „Ansuchende“ noch verpflichten, „diesen Urlaub vornehmlich zur Erholung zu benutzen“, und mit Rücksicht auf diesen Zweck soll der Urlaub „möglichst auf einmal genommen werden“. Die „Wegendorfer Blätter“ sind bekanntlich ein besseres Beispiel, man kann es unter solchen Umständen wohl verständig finden, wenn Wit und Satire auch sonst im Hause Schreiber ihren lustigen Spuk treiben und schließlich auch bei dieser fragwürdigen Feriengewährung sich geltend machen. Drei (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 96.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 18. August 1906.

Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;
Veranstaltungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

44. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

vier und sechs Tage Urlaub nach 11, 16 und 21 Jahren angestrebter Arbeit mit der Nebenbestimmung des ungeteilten „Genusses“ derselben kann doch niemand als Ausfluß sozialpolitischer Verständnisses und sozialer Fürsorge ansehen, eher jedoch als den des Metiers, das in dieser Bekannten Eßlinger Firma so erfolgreich gepflegt wird.

Für die ausgesperrt gewesenen Lithographen und Steindrucker bewilligten weiter noch: Gau Hannover als zweite Rate 100 Mk., Landsb. (Bayern) 30 Mk., Frankfurt (Ober) in zwei Raten 50 Mk., Crimmitschau 15 Mk., Graubenz 25 Mk., Gießen 25 Mk., Nürnberg als zweite und dritte Rate 150 Mk., Stuttgart i. B. 20 Mk.

Den ausgesperrt gewesenen Buchbindern überwiehen ferner: Hagen (Ort) 25 Mk., Frankfurt (Ober) 20 Mk., Wiesbaden (Bezirk) 10 Mk., Wiesbaden (Ort) 15 Mk., Graubenz 25 Mk., Marienwerder 25 Mk., Nürnberg als zweite und dritte Rate 50 Mk. — Da die Aussperrung der Buchbinder seit drei Wochen aufgehoben ist, machen wir nunmehr mit den Veröffentlichungen von Geldbewilligungen an dieser Stelle Schluß.

Seinen Windmühlkampf gegen die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker führt das antisemitische Blättchen „Sachschau“ in Magdeburg unbeirrt weiter. In ihrer neuesten Nummer reproduziert sie in ausführlicher Weise die in Nr. 91 in der Gewerkschaftsüberlicht angestellten Betrachtungen über die wirtschaftliche Lage in Deutschland. Das genannte Blättchen bemerkt dazu in seiner dufenden Ausdrucksweise, nachdem es wieder über den Terrorismus der vereinigten Großdruckereien und Gehilfen gegen die kleineren und mittleren Druckereien Feuer und Wut geschrien: „So verdröhnt sich heute die Zustände in der Buchdruckergewerbe geworden, das von der sozialpolitischen Clowns und Quacksalbern dem übrigen Gewerbe als Muster hingestellt wird. Der Prinzipal, der kaum weiß, wie er unter der durch unsre verkehrte Gesetzgebung ermöglichten Schleuderkonkurrenz die Arbeiter mit dem Personal bei billiger Preisstellung heranzuzüchten soll nichtsdestoweniger höhere Löhne zahlen. Solche Intelligenz ist auch nur in Neudeutschland möglich, das durch seine verdröhnte Sozialpolitik ein zu den höchsten Leistungen befähigtes Volk demoralisiert, und es selbstverständlich findet, daß der strebsame und fleißige Arbeiter für den Hummelanten und Drückberger den Lohn mit verdient, wie es unter der Herrschaft des Buchdruckerzunftes tatsächlich der Fall ist.“ Also der Buchdruckerzunft hat eine demoralisierende Tendenz! Da wir Gehilfen und auch die wirklich tarifreuen Druckereien von dieser Wirkung noch nicht das Geringste bemerkt haben, so erübrigt sich auch eine Wiederholung des Unsinnes der „Sachschau“. Interessant für unsere Leser dürfte aber die Mitteilung sein, daß unsre dem Redakteur Karl Fasshauer zugeordnete Abfuhr in Nr. 92 — auf einen mit seinem Namen geeigneten größeren Artikel voller Invektiven gegen die leitenden Personen in den Organisationen des Buchdruckergewerbes — diesen zu nichts besserem als zur Antündigung der Anrufung des Strafrichters wider uns veranlaßt. Herr Fasshauer scheint sich demnach über die event. gerichtliche Bewertung seiner Schreibweise — von den in vorstehendem Zitate wieder einige Proben entfallen — völlig im Unklaren zu sein. Es ist nun innerhalb einer Woche das zweite Mal, daß ein Redakteur, nachdem er unsere Institutionen und die führenden Personen in standaldriger Weise heruntergerissen, auf unsern Gegenüber hin heulend zum Kadi rennt. Das widerspricht zwar allen guten journalistischen Gepflogenheiten, charakterisiert aber diese wackeren Schmäher schärfstens, denen gegenüber wir natürlich von jeder Rücksicht entbunden sind, die daher für jeden Fall Widerklage von uns zu gewärtigen haben.

Eine Reichsenquete über die Ausbreitung und „tatsächlichen Tendenzen“ unfrer Tarifgemeinschaft verlangt Tille, der famose Heimbüchelndiplomat der Großindustrie, vom Reichsamte des Innern. Er sagt in seinen bekannnten Wahlsätzen: Das Reichsamte des Innern möge eine Enquete über die Ausbreitungsart und die Wirkungen des Buchdruckerzunftes veranstalten und dabei besonders Augenmerk auf die Mundschreiben des Tarifamtes, die Veranstaltung von Boykotten und Streiks gegen freie Druckereien zum Zwecke ihrer Unterwerfung unter den Tarif, das Boykottsystem von Bundesstaaten, Behörden und Städten gegen die freien Druckereien und die Entwicklung des Buchdruckerzunftes zu einer sozialdemokratischen Vereinigung richten. Wir möchten aber meinen, daß der Erfolg einer solchen Enquete an erster Stelle davon abhängen wird, welche Personen zu der mündlichen Verhandlung eingeladen werden. Es wird nicht nötig sein, die Hunderte von Buchdruckerzunftes zu vernehmen, welche in den letzten fünf Jahren durch Streiks unter Mithilfe des Tarifamtes zur Aner-

kennung des Tarifes gezwungen worden sind, aber eine kleine Auswahl von ihnen dürfte immerhin geladen werden müssen. Weit wichtiger dürften noch die Aussagen von ein paar hundert freien Druckereibesitzern sein, bei welchen der Versuch gemacht worden ist, sie durch Zwang zur Anerkennung des Tarifes zu bewegen, bei denen der Versuch aber gescheitert ist. Ferner kommen Sezer und Drucker freier Druckereien in Betracht, welche einmal eine planmäßige Drangsalierung durch Tarifsezer und Tarifdrucker unterlegen haben. Es dürfte leicht sein, für die Bitte um Veranstaltung einer solchen Rechenquete tausend Unterschriften zu sammeln, aber diese Unterschriften dürften wenig Wert haben, wenn nicht zugleich mindestens hundert Sachverständige mit Namen genannt werden, welche mit dem Tarifwesen übliche Erfahrungen gemacht haben und bereit sind, über diese räthselhafte Zukunft zu geben. — Gewerbeanwälte, Trittmüller und Streifbächer sollen also die sachverständigen Kronzeugen für die Schlichtigkeit unfrer Tarifgemeinschaft und die Veruchtheit der ihr angehörenden Unternehmer und Arbeiter sowie der diese Schandtat fürerbenden Bundesstaaten und Behörden sein. Tille-Blickler ist eben jedes Gefühl für das Pächliche und Blamable seiner Kaspereien abhanden gekommen, aber nicht nur ihm, sondern auch den von ihm hypnotisierten Unternehmern.

Ein gewerbeschädliches Treiben, diktiert allein von dem Bestreben, ein Geschäft zu machen, ließ sich die Hamburger Vertretung einer Buchdruckmaschinenfabrik zu schulden kommen. An eine Konservenfabrik lieferte dieselbe eine Ziegelpresse und einige Schriften; es sollten für die betreffende Fabrik die Etiketten der Konservendosen nunmehr in eigener Druckerei hergestellt werden, jedenfalls erziehen der bisherige Drucker zu teuer. Die Maschinenfabrikantur erlaubte sich nun die Dreifachheit, von dem paritätischen Arbeitsnachweise auf zwei Stunden einen Schweizerdegen zu verlangen. Der Verlangte sollte in dieser Spanne Zeit nämlich einen Hausknecht in die Mythenier unfrer Kunst einführen. Natürlich hufete der Leiter des Arbeitsnachweises der geschäftsmittenden Maschinenfabrikantur etwas, denn dieses Unsinner war in jedem Betracht eine ganz gehörige Frechheit. Die Hamburger Buchdruckerzunft, welche in ihren letzten Mitteilungen diesen Fall von Eckenstehzucht bespricht, nennt bedauerlicherweise den mehr als geschäftsgewandten Maschinenfabrikvertreter nicht namentlich, dem wir sonst gern noch ein besonderes Kompliment gemacht hätten.

„Der arme Mazedonier“. Unter dieser Stichmarke wird uns von einem Leipziger Kollegen geschrieben: In einem der letzten Tage stellte sich in einer größeren Leipziger Druckerei ein junger Mann ein, der einen Mitleid erregenden Eindruck machte und einen gedruckten Zettel vorzeigte, auf dem in schlechtem Deutsch ausgeführt wird, daß bei der Christenverfolgung in Mazedonien seine Eltern aufgegangen, seine Schwester verflümmelt und ihm die Zunge herausgeschnitten worden sei. Er erbitte für die übrig geliebten Geschwister und für sich eine milde Gabe. Es folgte eine Liste aus- und inländischer Firmen nebst Geschäftstempel und Angabe des gesammelten Betrages. Hauptstücklich waren mechanische Werkstätten und größere Berliner Buchdruckereien verzeichnet. Kollegen, die sich den Mund mit der „fehlenden Zunge“ hatten zeigen lassen, behaupteten, es hätte ausgefallen wie ein Klumpen rohes Fleisch. Eine Sammlung in der Sezerie ergab etwa 2,50 Mk. Einige Tage später war der „arme Mazedonier“ auch in der Buchbinderei des betreffenden Geschäftes. Der Buchbindefaktor, dem die Geschichte verächtlich vorant, ließ den jungen Menschen beobachten und verfolgen, und nun gelang es, den „Mazedonier“ mit noch einigen Komplizen in einem Gasthause verhaften zu lassen. Der „Mann ohne Zunge“ konnte nämlich ganz gut sprechen, essen und trinken, unsere mitleidenden Kollegen waren also einem Schwindler auf seinen Heim gegangen.

Wenn die Riffen auch schon etwas alt, so ist die vom Sanitätsrate Dr. Elben in Stuttgart veröffentlichte Abhandlung über die Sterblichkeit an Tuberkulose in Württemberg in den Jahren 1899 bis 1901 dennoch von Bedeutung für uns Buchdrucker, weil sie aufschlüssendes Material über die Mortalität an Schwindbüch auch für unsern Beruf erbringt. Während die Sterblichkeit an Tuberkulose (berechnet auf 100 Gestorbene) bei 56 Verufen von 8,2 bis 46,2 Proz. schwankt, beträgt die der Gewerbegruppe Beherbergung und Erquickung 24,7 Proz., die der Brauer (ausschließlich Mälzer) 36,7 Proz. Letztere kommt den Verufen mit der größten Tuberkulosesterblichkeit (Buchdrucker, Steinmeger, Steinhauer mit 46,2 Proz.) ziemlich nahe. Verhältnismäßig groß ist sie auch bei den Maurern mit 21,9 Proz., den Zimmerern mit 23,5 Proz. und den Konditoren mit 35,9 Proz. Berücksichtigt man nur die Arbeitskräfte (unselbständige) in den Verufen, so ergibt sich bei den Brauereien sogar eine Sterblichkeit von 44,4 Proz. (bei den Buchdruckern von 52,2 Proz., bei den Buchbindern von 54,4 Proz.).

Der Buchdruckerstreik in Riga, der nicht politischer Bedeutung, sondern nach der in Nr. 90 gegebenen Darstellung wegen der Festsetzung eines Tarifwertes entbrannt, ist nach dreiwöchiger Dauer beendet worden. Die Zeitungen erscheinen sämtlich wieder. Ueber das Ergebnis des Kampfes konnten wir Näheres noch nicht erfahren.

Der parteigenössliche Schriftsteller Barvus, der als erster bei Ausbruch der russischen Revolution nach seinem Vaterlande eilte, soll nun auch das Los vieler russischer Freiheitskämpfer erleiden: die Militärdiktatur, die jetzt, wenn auch nicht offiziell, die eigentliche Herrscherin in Rußland ist, will ihn nach Sibirien verschicken.

Die innerhalb der Arbeitgeberchaft verschiedener Orte unternommenen Versuche zur Verbesserung des Submissionswesens sind vom gewerblichen und sozialen Standpunkte aus entschieden zu begrüßen. Bezwecken sie doch vorwiegend die Verhinderung unlaunterer Machenschaften bei Vergebung von Arbeiten und die Garantierung eines angemessenen Verdienstes. Eine solche Vereinigung haben die Zimmermeister in Kassel gebildet, es enthalten deren Satzungen u. a. folgenden Passus: Jedes Mitglied hat von allen auf Grund einer Submission erlangten Arbeiten eine Steuer von 2 Proz. der Aufschlagssumme an die Vereinskasse zu entrichten. Weiter ist jedes Mitglied verpflichtet, einen Stimmzettel von 1000 Mk. bei dem Vorstande zu hinterlegen, der sofort in Kurs gesetzt werden soll, sobald ein Mitglied wegen Vergehens gegen das Statut aus dem Vereine ausgeschlossen wird. Der Fall trat nun ein, daß ein Mitglied ausgeschlossen wurde und dieses sich weigerte, die Zahlung der Wechselsumme zu leisten. Die dortige Kammer für Handelsfachen des Landgerichtes hatte sich nun mit dieser Angelegenheit zu befassen und entschied folgendermaßen: Es sei allerdings richtig, daß nach § 152 der Gewerbeordnung aus Verabredungen und Vereinbarungen von Gewerbetreibenden, gewerblichen Gehilfen, Gesellen usw. zwecks Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen keine Klage statfindet; jedoch sei auf diese Vereinigung, die lediglich selbständige Meister umfasse, der § 152 nicht anwendbar. Derartige Vereinigungen seien nicht selten und erscheinen, wenn die angewandten Mittel keine anderen sind als im vorliegenden Falle, durchaus nicht gegen die guten Sitten verstößend. Demgemäß wurde der Beklagte als Wechselakzeptant zur Zahlung der fraglichen Summe verurteilt.

Bewegungen mit der Hand und „angebeutete“ Ohreifeigen sind von dem Schöffengerichte in Greiz für würdig befunden worden, das Kapitel „Deutsche Streikjustiz“ um eine interessante Nummer zu bereichern. Angeklagt war ein Maurer, welcher einigen Arbeitswilligen gegenüber das schwere Verbrechen begangen haben sollte, Bewegungen mit der Hand gemacht zu haben, durch welche mehrere aufeinanderfolgende Ohreifeigen, angebeutet werden sollten, um die Arbeitswilligen hierdurch zur Arbeitsniederlegung zu veranlassen. Durch diese „Drohungen“ und „Schrverlegungen“ soll der Angeklagte die Arbeitswilligen zu bestimmen versucht haben, zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen mittels Einstellung der Arbeit Folge zu leisten. Für diese „grobe Beleidigung“ der Arbeitswilligen beantragte der Amtsanwalt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten; das Gericht erkannte auf eine solche von einer Woche!

Die Steinbildhauer in Berlin traten zur Einrichtung des siebenstündigen Arbeitstages in den Ausstand. In diesem Verufe besteht ein gesetzlicher Maximalarbeitszeit von neun Stunden wegen der Gesundheitschädlichkeit dieser Arbeit. In der Praxis hat jedoch schon seit Ende der achtziger Jahre der Siebeneinhalbstundentag sich eingebürgert, dieser soll nun durch die siebenstündige Arbeitszeit abgelöst werden. — In Weiz nimmt der Streik der Maurer seinen Fortgang, weil die Unternehmer die von ihren Vertretern getroffenen Einigungsbedingungen nicht anerkannten. — Die Schaffler (Böttcher) in München errangen nach einer acht Wochen dauernden Aussperrung einen akzeptablen Tarif. Auch der Streik der Fuhrleute daselbst endigte mit Abschluß eines Tarifvertrages. — Gleichfalls ging die Aussperrung der Lederarbeiter in Wadnang zu deren Gunsten aus. — Der Streik der Holzarbeiter in Südbad ging dagegen verloren.

Die Mühlenarbeiter in Budapest haben sich mit ihren Unternehmern geeinigt. — Nach mehrmonatiger Dauer endete der Ausstand der Metallarbeiter in Gennebont (Frankreich) mit einigen Zugeständnissen der Unternehmer.

Gestorben.

In Eßlingen a. N. am 8. August der Sezerinwalde Karl Törje aus Stuttgart, 71 Jahre alt.
In Hamburg am 14. August der Sezerinwalde Heinrich Hamn von dort, 76 Jahre alt — Altersschwäche

und Magenkrebs; ferner der Buchdruckereibesitzer Konrad Kasper.

In Kissingen der Buchdruckereibesitzer Adolf Wolff aus Berlin, 56 Jahre alt.

In Mülhausen i. Elz. der Seher Eugen Heugel, 30 Jahre alt — Schwindlucht.

In München am 4. August der Schweizerdegen Karl Bollwöck, 41 Jahre alt — Lungenleiden.

In Stafffurt am 6. August der Buchdruckereibesitzer Karl Trippo, 53 Jahre alt.

Briefkasten.

L. S. in Leipzig: Sind am Sonnabend von früh 9 Uhr bis abends 6 Uhr ununterbrochen in der Redaktion zu treffen. — G. B. in Wiesbaden: Die Affäre Pf. wollen wir unter diesen Umständen lieber unerörtert lassen, zumal auch das nötige allgemeine Interesse hierfür fehlt. — F. B. in Leipzig: Das hätten Sie in der Versammlung sagen müssen. Jetzt ist es zu spät. Im übrigen mit Ihnen einverstanden. Gruß! — E. B. in Berlin: Es bleibt bei unserer Ablehnung, und können Sie nunmehr die angebotene Beschwerde erheben. — R. S. in Neuzsch: Unter genauem Durchlesen Ihres Aufsatzes stellt sich die Unverwendbarkeit desselben heraus. — J. M. in Kissingen: Nach Verlegung der geschilberten Verhältnisse müssen Sie zunächst den Gehilfenvertreter interpellieren. — G. S. in Graubenz: Die Anfrage ist höchst naiv, fragen Sie bei Ihrem Gauvorstande an. — G. B. in Halle a. S.: Fragen 1 bis 3 mögen Sie sich vom Kollegen Hugo Müller, Indianapolis (Znd. II. St. of W.), 646 Newton Clayport Bldg., beantworten lassen. Frage 4 ist dahin zu beantworten, daß es eine solche Lehranstalt nicht gibt. — An Verschiedene: Wenn Sie uns nicht die Bestrafungen des Streifbrechers Steffen in Saarlouis erstens bestimmt und dann auch mit den Einzelheiten beschreiben können, hat eine Schilderung von dessen vielfachen Schwindelmanövern keinen Zweck. — G. S. in Wajungen: Besten Dank für Ueberzeugung, wird gegenseitig verwendet. Ob wir auf die andre Sache später näher eingehen, steht augenblicklich noch nicht fest. — G. B. in Göttingen: Termin am 14. September. Es ist also nichts mit dem Gerichte.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfad 5, III.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind An-

fragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:

Deutsche Schweiz: J. Schlumpf, Bern, Speichergasse 29.

Französische Schweiz: Marius Corbaz, Lausanne, Rue de Tunnel 1.

Italienische Schweiz: Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro.

Elsass-Lothringen: A. Schmolz, Strassburg, Langestrasse 145.

Oesterreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25.

Ungarn: Julius Peidl, Redakteur der „Typographia“, Budapest VI, Hunyadi-ter 3, I.

Kroatien: Ludwig Wieser, Präsident des Kroatischen Buchdruckervereins, Agram, Primorska ulica 2.

Fiume: Fabbioni Vittorio, Fiume (Littorale ungarico), Via Ciotta 20.

Serbien: Milan Milicevic, Belgrad, Kaiserin Milizagasse 3.

Bulgarien: St. Jakimoff, Sophia, Staatsdruckerei.

Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I, Nr. 1 (Bursa Muncel).

Bosnien: Franz Stepanek, Sarajevo, Buchdruckerei „Bosnische Post“.

Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano (Camera del Lavoro), Via Crocifisso 15.

Frankreich: A. Keufer, Paris 6^e, Rue de Savoie 20.

Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstrasse.

Belgien: W. Sarhage, Bruxelles, Place de la Duchesse 6.

Holland: P. Hols, Amsterdam, Bloemstraat 60.

Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K, Nybrogade 12.

Norwegen: Ole O. Lion, Kristiania, Storgaden 20.

Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jakobsgatan 22a.

Finnland: A. Karjalainen, Helsingfors, Siltasaari 6-8. Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Schlesien. Die Herren Gau- und Bezirksassistenten werden ersucht, bei Zureise von Mitgliedern aus Schlesien, deren Verbandsbücher die Nummern von 62101 bis 62161 haben, letztere in 66101 bis 66161 umzuändern.

Dresden. Die Firmen Max Hölzer hier selbst und Briefumschlagfabrik (Winter & Sauer) in Heidenau-Dresden sind für Verbandsmitglieder geschlossen.

Arbeitslosenunterstützung.

Barmen. Dem vorausichtlich auf der Reise befindlichen Drucker Lambert Krieger aus Eberfeld

(Quittungsbuch) Rheinland-Westfalen 5213) wollen die Herren Verbandsfunktionäre statt der Hauptbuchnummer 63257 die Nummer 59976 eintragen.

Bremen. Für den wahrheitsgemäß auf der Reise befindlichen Seher Rajetan Koppmann liegen beim Kollegen J. Ostka, Westerbach 32, zwei Postkarten aus Graz. Die Herren Kreisassistenten werden ersucht, den Kollegen Koppmann eventuell hierauf aufmerksam zu machen.

Wofen. Die Wohnung des hiesigen Kreisassistenten befindet sich vom 1. September d. J. ab Fehlingsstraße 1, Vorbezirk III. Die Verwalter der umliegenden Poststellen wollen die reisenden Kollegen hierauf aufmerksam machen.

Versammlungskalender.

Berlin. Maschinenmeisterversammlung Dienstag den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, Beuthstraße 20.

Breslau. Maschinenmeisterversammlung Montag den 20. August, abends 8 Uhr, im Vereinslokale „Goldener Lachs“, Krullerstraße.

Duisburg. Versammlung heute Samstag den 18. August, abends präzis 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Gambelinus“, Friedrich-Wilhelmsplatz 12.

Emden. Versammlung Sonnabend den 18. August, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus“.

Gelsenkirchen. Versammlung Sonntag den 19. August, nachmittags 3 Uhr, in Watterscheid, Neufahrt „Germania“, Nordstraße.

Gera. Bezirksversammlung Sonntag den 2. September, vormittags 10 1/2 Uhr, in der „Sonhalle“. Anträge sind bis zum 25. August an den Bezirksvorsitzenden einzureichen.

Maschinenmeisterversammlung Dienstag, 21. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Arndtschloßchen“.

Halberstadt. Außerordentliche Versammlung Sonnabend den 18. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Kiel. Außerordentliche Generalfversammlung Sonnabend den 18. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Gesellschaftshaus“, Rehdentstraße.

Koblenz. Außerordentliche Bezirksversammlung Sonntag den 20. August in Södinghausen.

Magdeburg. Maschinenseherversammlung Sonntag den 19. August, vormittags 9 Uhr, in der „Reichshalle“, Kaiserstraße 10.

Münster. Bezirksversammlung Sonntag den 2. September in Münster. Anträge sind bis zum 25. August an den Bezirksvorsitzenden einzureichen.

Stuttgart. Korrektorenversammlung am 18. August, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Alter Saal.

Suhl-Zella-St.-Bl. Generalfversammlung Dienstag den 21. August, abends 8 1/2 Uhr, in Zella, „Lärnhalle“.

Weimar. Versammlung heute Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.

Tarifauschuss der Deutschen Buchdrucker.

Tarifkreis IX^b (Pommern und Brandenburg).

Als Gehilfenvertreter für den Tarifkreis IX^b wurden gewählt: Josef Kirchner-Stettin mit 1027 Stimmen; als erster Stellvertreter Willy Wila-Stettin mit 1008 Stimmen. Für den zweiten Stellvertreter ist Stichwahl nötig zwischen Paul Krüger-Potsdam mit 464 und Alb. Schulenburg-Brandenburg mit 192 Stimmen. Weiter-erhielten: Bed-Kottbus 155, Jandt-Spanbar 126, Stangenberg-Jossen 91 Stimmen.

Tüchtiger Buchdruckmaschinenmeister

der im Autotypie und Dreifarbendrucke Hervorragendes leistet, sofort oder später nach Dresden gesucht. Beste Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter Nr. 642 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Nährigen Herren

die über ausgetrockneten Bekanntheitskreis verfügen und die in oder neben ihrem Berufs-Gebiet Gelegenheit haben, für eine alte deutsche Alltagsgesellschaft Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen zu vermitteln, wird Gelegenheit in hohem Lebensverdienste geboten. Werte Off. unter D. L. 298 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zu baldigem Eintritt suchst du wir gemauerten, in Entwurf und Satz feinsor Arbeiter tüchtigen

Akzidenzseher

und erbitten Offerten mit Gehaltsvermerk, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung. [649] **Druckereigesellschaft Hartung & Co. m. b. H. vorm. Richter'sche Verlaganstalt, Hamburg.**

Typographseher

zum 27. August gesucht. Beste Offerten erb. an „Echo vom Niederrhein“, Duisburg. [643]

Schleiferin

die mit der Unterscheidmaschine vollständig vertraut ist, wird sofort in dauernde Stellung gesucht. [641] **Schreibmaschinenfabrik A. Namrich & Co., Leipzig.**

Jüngerer Zenggraver

sucht per sofort Stellung. Beste Offerten unter A. M. 646 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Die in unserm Verlage erschienene

Fest-Hymne

hat sich einer so günstigen Aufnahme bei den Buchdruckerangehörigen (von über zwei Dritteln derselben) erfreut, wie auch in vielen Verbandsfestlichkeiten in diesem Sommer zu erfreuen gehabt, dass sie in wahren Sinne die Verbands-hymne geworden ist, ein Festgesang auf unsere Organisation, dessen Vortrag jederzeit am Platze und jederzeit eine zündende Wirkung ausüben wird. Wir glauben deshalb, dass die noch verbleibenden Vereine sich der baldigen Einstudierung der Verbands-hymne nicht entziehen können, zumal nicht bei dem jetzt häufiger werdenden Inverdingtreten mit anderen Kollegengesangsvereinen. In der unterirdischsten Besetzung, von 21 Sängern in Gera bis zu 450 in Nürnberg, überall fast die begehrtesten Anklang.

Radelli & Hille, Leipzig.

Auflösungspasta „Lippia“.

Festgebundene Schrift, die jahrelang gestanden hat, gleichviel ob neu oder alte Schrift oder Stereotypsaß, wird rasch damit gelöst und läßt sich leicht abtönen. Pro Kilo 4 Mk. [521] **J. Harschner, Leipzig, Neudnitzstraße 21.**

Stichel u. Messer f. Tonplattenschnitt. Katalog gratis! Th. Barthelme, Berlin, Oranienstr. 185.

Anhang zum Tarife!

zu 13 Bl. einschließlich Porto noch zu haben von **Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8.**

Berlin.

Der Gehaltbeitrag für die Steindrucker und Buchbinder ist, nachdem die Ausstände beendet, nicht mehr zu erheben. Der Gauvorstand. [653]

Der „Kleine Brothaus“

besteht aus zwei Partien, auf das Gebiegenste ausgestattet, Prachtbänder und bietet eine Fülle der Belegung und des Wissens. Besonders der Buchdrucker kann durch dessen Anschaffung seine wirtschaftlichen Verhältnisse verbessern und ist hier nur auf die Position des Korrektors, Faktors, Gehaltsführers usw. hingewiesen. Eine solche Fortbildung ergibt man mühselos, wenn man sich über jedes unverständliche Wort sofort informiert. Deshalb sollte besonders dem Kollegen am Selbstbau der „Kleine Brothaus“ stets zur Hand liegen und bei jedem zweifelhaften Worte (sowohl betreffs der Schreibweise als wie der Bedeutung nachgeschlagen werden. Das vollständige Verzeichnis liefert zum Preise von 24 Mk. bei wöchentlichen Ratensahlungen von 50 Pf. Eine Erhöhung des Preises bei Nachzahlungen tritt nicht ein.

Der erste Band wird sofort geliefert, der zweite mit dem Tage des Erscheinens im Herbst d. J. Bestellungen und Zahlungen nehmen die bekannten Subskriptionsstellen meiner Firma entgegen; wo keine vorhanden, werden solche erteilt und gibt bereitwillig Auskunft die **Verbandsbuchhandlung Max Schmitz** Leipzig-Bl., Kronprinzstraße 10. [573]

Reichhaltiger illust. Katalog der genannten Werke meines Verlages und der Artikel meiner Anzeigenliste gratis und franko! [644]

Wachtung!

Wegen Einführung des Tarifes stehen die sämtlichen Verbandsmitglieder der Firma Lisch in Bad Wildungen in Kündigung. Die Druckerei ist für Verbandsmitglieder gesperrt. Zuweiliger Handlung steht Ausschluß nach sich. [640] **Bad Wildungen, 13. August 1906.**

Der Vorstand.

Behufs wichtiger Mitteilung werden die Herren

Martin Beyerlein aus Nürnberg und **Oskar Reichmann** aus Leipzig

um ihre wertigen Adressen gebeten von [648] **Julius Wagner, Leipzig, Sophienstr. 30, I.**

Um postlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den „Korr.“ bestimmten Buchungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des „Korr.“, sondern an **Konrad Eichler** adressieren.

Schriftseher

Max König aus Byrene

wolle umgehend seine Adresse an Buchdruckereibesitzer **Gustav Müller** in Wolfenbüttel senden. Die vereehelichte Verbandsfunktionäre werden gebeten, König hierauf aufmerksam zu machen. [652]

Großes Vereinsnimmer

(bis 120 Personen) für Verbandsversammlungen und Vereine. Vorzügliche Speisen u. Getränke. **Willy Sarg** [307] **Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof parterre.**

Am 14. August verstarb nach langem, schwerem Leiden unser wertos, langjähriges Mitglied, der Setzerinvalide

Heinrich Hamm

aus Hamburg im beinahe vollendeten 76. Lebensjahre. Dem alten Veteranen von 1891/92 wird ein dauerndes Andenken bewahren [650] **Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.**

Am 4. August verstarb unser wertos Mitglied, der Schweizerdegen

Karl Bollwöck

aus München, 41 Jahre alt, an Lungenleiden. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Die Mitteilungschaft München.** [644]

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel) **Kohlgrabenstrasse 45**

liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Altmisch's Jahrbuch.** Heberich über die Fortschritte auf graphischem Gebiete. Bd. 1, 2 u. 3 (1900, 1901 und 1902) à 5 Mk.